Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 9. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 7. Januar 1862.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, 6. Januar. Hier wurden Dr. Rupp mit 301 gegen 210 Stimmen, welche auf Simson fielen, und Gutsbesitzer Papendick-Liep mit 316 gegen 188 Stimmen, die Brämer hatte, gewählt.

London, 6. Januar. Die „Morningpost" sagt: Die „Europa" ist in Queenstown aus Amerika, welches sie am 25. verlassen, eingetroffen und hat keine Regierungsdepeschen mitgebracht. Lyons sollte die englische Note am 23. offiziell überreichen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 125. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 113. Wilhelmsbahn 35 B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 32. Wien 2 Monate 70⅝. Oesterr. Credit-Aktien 63½. Oest. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 58½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 71. Darmstädter 76¼. Commandit-Antheile 86½. Köln-Minden 155. Rheinische Aktien 89 B. Posener Provinzial-Bank 89. Mainz-Ludwigshafen 112 B. — Eisenbahnen belebt.

Berlin, 6. Januar. Roggen: matt. Jan. 52, Jan.-Febr. 51⅞, Febr.-März 51½, April-Mai 51¼. — Spiritus: matt. Jan. 18 1/24, Jan.-Febr. 18 1/24, Febr.-März 18¼, April-Mai 18⅚. — Rüböl: besser. Jan. 12 5/12, Frühjahr 12 7/12.

Zur Trent-Affaire.

Die großen europäischen Mächte haben jetzt ihr Votum in der Trent-Affaire abgegeben: sämmtlich zu Gunsten Englands.

Neuerdings sind auch die Noten Preußens und Oesterreichs an ihre diplomatischen Agenten in Washington bekannt worden; sie lauten wie folgt:

1) Die preußische Note:

Berlin, den 25. Dezember 1861. Hochwohlgeborner Freiherr! Die kriegerischen Maßregeln, welche der Präsident Lincoln zur See über die von der Union sich trennenden Staaten des Südens verhängt hat, mußten gleich bei ihrem Eintreten die königl. Regierung mit der Besorgniß erfüllen, daß sie leicht Anlaß zu Beeinträchtigungen der legitimen Interessen neutraler Staaten geben könnten. Diese Besorgniß ist leider durch die an Bord des neutralen Postdampfers „Trent" erfolgte gewaltsame Verhaftung und Abführung der Herren Slidell und Mason durch den Befehlshaber des nordamerikanischen Kriegsschiffes „San Jacinto" vollständig gerechtfertigt worden. Es hat dieser Vorfall, wie Euer Hochwohlgeboren leicht ermessen werden, in England, wie in ganz Europa, das größte Aufsehen erregt und nicht nur die Kabinete, sondern auch die öffentliche Meinung in die lebhafteste Spannung versetzt. Wird durch jenen Akt zunächst allerdings nur England berührt, so ist doch zugleich eines der wesentlichsten und allseitig anerkannten Rechte der neutralen Flagge dabei in Frage gestellt. Einer Erörterung des in Betracht kommenden Rechtspunktes darf ich mich hier enthalten. In Europa hat die öffentliche Meinung sich mit seltener Einstimmigkeit auf das Entschiedenste für den verletzten Theil ausgesprochen. Wir selbst haben bisher nur Anstand genommen, uns gegen Eure Hochwohlgeboren über den Vorfall zu äußern, weil wir bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten Zweifel hegten, ob der Capitän des „San Jacinto" bei seinem Verfahren von einer ihm ertheilten Vorschrift seiner Regierung geleitet worden sein möchte oder nicht. Wir ziehen noch in dieser Stunde vor, das Letztere anzunehmen. Sollte jedoch das Erstere sich als das wahre Sachverhältniß erweisen, so würden wir uns genöthigt sehen, dem Vorfalle eine ernstere Bedeutung beizulegen und darin zu unserem größten Bedauern nicht eine vereinzelte Thatsache, sondern vielmehr eine offene Bedrohung der allen Neutralen zustehenden Rechte zu erblicken.

Noch sind die englischerseits an das dortige Kabinet gerichteten Anforderungen, von deren Annahme die Erhaltung des Friedens bedingt erscheint, uns nicht zuverlässig bekannt. So weit wir aber davon Kunde haben, hegen wir die Ueberzeugung, daß man von Seiten Englands keine Bedingungen aufgestellt hat, durch welche das Selbstgefühl des Präsidenten Lincoln mit Grund verletzt werden könnte. Seine Majestät der König von den aufrichtigsten Wünschen für das Wohl der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beseelt, haben mir befohlen, bei dem Präsidenten Lincoln durch Eurer Hochwohlgeboren Vermittelung der Sache des Friedens mit allem Nachdruck das Wort zu reden. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn es uns auf diese Weise gelänge, zur friedlichen Lösung eines Conflictes beizutragen, aus welchem die größten Gefahren hervorgehen können. Es ist möglich, daß zur Stunde der Präsident seine Entschließung bereits gefaßt und ausgesprochen hat. Welcher Art dieselbe aber auch sein möge, jedenfalls wird es der königl. Regierung, im Hinblick auf die nie gestörten Beziehungen aufrichtiger Freundschaft, welche zwischen Preußen und den Ver. Staaten seit deren Gründung bestehen, zur Beruhigung dienen, ihre Auffassung des vorliegenden Falles, so wie ihre daran sich knüpfenden Wünsche, dem Kabinete von Washington mit unumwundener Offenheit dargelegt zu haben. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die vorstehende Depesche ohne Verzug dem dortigen Staatssecretär vorlesen und ihm auf seinen Wunsch Abschrift derselben zustellen zu wollen. Ueber die Erledigung dieses Auftrages sehe ich Ihrer demnächstigen gefälligen Anzeige entgegen.

Empfangen Euer Hochwohlgeboren die erneuerte Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. gez. Bernstorff.

2) Die österreichische Note:

„Wien, 18. Dezember 1861. Die Streitsache, welche zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und jener Großbritanniens in Folge der durch den Capitän des amerikanischen Kriegsschiffes „San Jacinto" am Bord des englischen Paketbootes „Trent" bewirkten Verhaftung der Herren Mason und Slidell entstanden ist, konnte nicht verfehlen, die ernsteste Auf-Aufmerksamkeit des kaiserlichen Cabinets auf sich zu ziehen. Je mehr Gewicht wir auf die Erhaltung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England legen, um so mehr haben wir einen Zwischenfall bedauern müssen, welcher einer schon mit so vielen Schwierigkeiten besäeten Situation noch eine so erhebliche Verwickelung hinzufügen sollte. Ohne in eine nähere Prüfung der Rechtsfrage hier eingehen zu wollen, können wir doch nicht verkennen, daß nach den von allen Mächten angenommenen und auch von der amerikanischen Regierung oft als maßgebend für ihr Verhalten anerkannten internationalen Rechtsbegriffen England in dem vorliegenden Falle sich nicht enthalten konnte, gegen die seiner Flagge zugefügte Verletzung zu reklamiren und dafür gerechte Genugthuung zu fordern. Es scheint uns überdies, daß die von dem Cabinet von St. James in dieser Hinsicht formulirten Forderungen nichts Verletzendes für das Cabinet von Washington haben, und daß dieses, ohne seiner Würde das Geringste zu vergeben, einen Act der Billigkeit und Mäßigung werde vollziehen können. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die für die internationalen Beziehungen geltenden Regeln und die Rücksichten einer erleuchteten Politik mehr in Betracht zieht, als die durch eine übertriebene Erregung der Volksgefühle hervorgerufenen Kundgebungen, so wird sie — wir hoffen es gerne — in ihrer Würdigung alle jene Ruhe zeigen, welche die Bedeutsamkeit des Falles erfordert, und sie wird es für angemessen erachten, bei einem Entschlusse stehen zu bleiben, welcher, indem er die Beziehungen zwischen zwei großen Staaten, mit denen Oesterreich durch gleiche Freundschaftsbande verbunden ist, vor einem Bruche bewahrt, geeignet sein wird, den ernsten Störungen vorzubeugen, welche die Eventualität eines Krieges unfehlbar sowohl für jede der streitenden Theile, als für die Angelegenheiten des ganzen Erdkreises herbeiführen würde. Sie wollen, p. p., die vorstehenden Betrachtungen zur Kenntniß des Herrn Seward bringen und uns von der Art und Weise, wie der Herr Minister unsere Mittheilung aufgenommen, Bericht erstatten. Empfangen Sie 2c. 2c."

Die in beiden Noten entwickelten Ansichten sind unstreitig sehr richtig und die gegebenen Rathschläge sehr weise; aber ob dadurch ein moralischer Druck auf die Regierung der Vereinigten Staaten geübt werden wird? — Schwerlich.

Die amerikanischen Politiker respektiren nur das „Fakt" und werden ohne Zweifel nur erwägen, ob und welcher europäische Staat den Willen und die Macht haben könnte, einem theoretisch verfochtenen Rechte praktischen Nachdruck zu geben, oder eine Frage des Rechts in eine Frage des Interesses zu verwandeln.

Wenn Hr. Sewart überflüssige Zeit hat, könnte es ihm vielleicht sogar beikommen, rückantwortend zu fragen: was man in Europa seit 1859 aus dem internationalen Recht hat werden lassen? Ob dasselbe dort nicht so zerfetzt und zerlöchert sei, daß keine Macht sich mit Anstand auf dasselbe berufen könne und ob nicht heut zu Tage dort hinter dem bewaffneten Frieden, zu welchem die Staaten sich verurtheilen ließen, der Krieg Aller gegen Alle, also das Faustrecht, maskirt sei.

Wie gering im Ganzen noch die Aussicht auf eine friedliche Lösung des anglo-amerikanischen Conflicts, geht übrigens aus nachstehendem Artikel der „Times" deutlich hervor: „Gern", sagt sie unter Anderem, „möchten wir die Börse mit Oelzweigen behängen und auf jeden Kirchthurm das Bild der Taube pflanzen. Wir haben jedoch die kalte und lieblose Aufgabe, die Nachrichten, wie sie eben kommen, unparteiisch zu prüfen. Wir können daraus nicht die unbedingte Friedensgewißheit schöpfen, die sich der Handelswelt bemächtigt zu haben scheint. Vor Allem fällt uns auf, daß noch immer in Amerika keiner von denen, welchen die Entscheidung über die große Frage zustehen wird, eine Meinung abgegeben hat. Die Juristen der Regierung, der Präsident und der auswärtige Minister beobachten ihr bisheriges Stillschweigen. Was die amerikanische Presse betrifft, so sprach sie zu verschiedenenmalen für Krieg und für Frieden; dasselbe that der schwankende Ton der Volksversammlungen. Die Kabinets-Mitglieder sind nicht durch dieselbe Solidarität wie in Europa verbunden. Der Flotten-Sekretär hielt es für nöthig, dem Enthusiasmus seines Departements Nahrung zu geben; der Finanz-Sekretär andererseits hatte mit Banquiers zu thun, deren Zahlungsfähigkeit von Tag zu Tag von der Möglichkeit des Friedens abhängt. Der Widerspruch ihrer Aeußerungen läßt schließen, daß sie entweder nicht wissen, wie die Entscheidung ausfallen wird, oder daß ihr Wissen keinen Einfluß auf ihr Reden hat. Am 20. Dez. war der Inhalt der englischen Depesche in Washington mehrere Tage lang so wohl bekannt wie in London. Wenn daher eine Absicht vorhanden war, die Bevollmächtigten herauszugeben, so lag es im unmittelbaren Interesse der föderalistischen Regierung, die ganze Welt wissen zu lassen, daß kein Krieg mit England ausbrechen wird. Es war eine sündhafte Grausamkeit gegen die Banquiers, wenn Herr Seward im Stande war, ihnen eine solche Andeutung zu geben, und es unterließ. Es war eine Art politischen Selbstmordes von Herrn Lincoln, wenn er die Bevollmächtigten herausgeben will, es nicht zu sagen. Hoffen wir mit dem Rest der Welt, daß sich Alles zum Frieden wenden werde, allein bis wir hierüber ausdrücklichere Nachrichten als mit der „Afrika" erhalten, können wir nicht denken, daß die Ungewißheit vorüber ist.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 5. Jan. [Zur Saison. — Ministerrath. — Die Wahlen.] Bis zur Beendigung der Hoftrauer um den verewigten Prinzen-Gemahl herrscht am k. Hofe ein ziemlich stilles Leben, in der zweiten Hälfte des Januar werden dagegen glänzende Hof-Feste vorbereitet, an denen selbstverständlich das kronprinzliche Paar sich nicht betheiligen wird. Die Frau Kronprinzessin gedenkt zum Frühjahr eine Reise zu ihrer erlauchten Mutter nach London zu machen und an deren Hofe einen längeren Aufenthalt zu nehmen. — Der gestrige Ministerrath währte 5 Stunden und soll zum Abschluß wichtiger Vorlagen für das Abgeordnetenhaus geführt haben. Man hat im Ganzen das Prinzip ausgeführt, dem letztgenannten Factor der Gesetzgebung gleich nach seiner Constituirung ein umfassendes Material unterbreiten zu können, um einer Verzögerung belangreicherer Vorlagen von vornherein vorzubeugen. Indessen ist wohl alles Mühen vergeblich, denn bei dem erhaltenen Bestande des Herrenhauses dürfte sowohl die Kreis-Ordnung als die Städteordnung und ein liberales Gesetz über die Befugnisse der Oberrechnungskammer verworfen werden. Die Mitglieder der zahlreichen Feudal-Partei im Herrenhause correspondiren bereits eifrig mit den hiesigen Faiseurs, welche zum Theil nicht Mitglieder des Hauses sind. Nachdem, was man darüber hört, wird sich die Phalanx der reactionären Kämpen enger als je zu consequenter und prinzipieller Opposition zusammenschaaren. Und dann?? — Vor längerer Zeit habe ich an dieser Stelle berichtet, daß der König ein Werk über die Krönungsfestlichkeit, aus amtlichen Quellen geschöpft, anzufertigen befohlen und mit der Zusammenstellung das k. Heroldsamt betraut hat, dessen Chef, der Ober-Ceremonienmeister Graf Stillfried, die Schlußredaktion übernehmen sollte. Die Vorarbeiten zu diesem Werke haben bereits begonnen. Die gedachte Behörde hat sich jetzt an die einzelnen Verwaltungsressorts gewendet, um von dort nähere Mittheilungen über die Betheiligung der Städte und Ortschaften zu erhalten. Das Gesuch ist an die Oberpräsidenten gegangen, welche die Regierungen beauftragt haben, die Ausführung durch die Landräthe zu erlassen. — Nachdem gestern im 4. berliner Wahlbezirk die Herren Otto Lüning aus Rheda und Major a. D. Steinhardt aus Wittstock gewählt worden, wird Berlin im Abgeordnetenhause vertreten durch die Herren General-Steuerdirektor a. D. Kühne, Geh. Justizrath Taddel, Stadtgerichts-Rath Twesten, Rentier Runge, Regierungs-Rath Krieger, Kreisrichter a. D. Schulze (Delitzsch), Seminar-Direktor a. D. Diesterweg, die Herrn Lüning und Steinhardt. Diese gehören, mit Ausnahme Kühne's, sämmtlich zur Fortschrittspartei, 5 haben ihren Wohnsitz in Berlin und 4 bereits dem Abgeordneten-Hause angehört.

Bonn, 1. Jan. [Arndt's Haus.] In der letzten Sitzung des Comite's für Arndt's Denkmal ist beschlossen worden, Arndt's Haus nicht, wie anfänglich beabsichtigt worden, abzureißen, sondern vielmehr angemessen zu erhalten. So ist also der Stadt und dem Lande eine Reliquie und liebe Erinnerung an E. M. Arndt, den deutschen Volksmann, gerettet.

Deutschland.

Wiesbaden, 2. Jan. [Verhaftung.] Die „Mittelrh. Z." schreibt: „Gestern Abend sind in Folge eines von der hiesigen Justizbehörde ergangenen Befehls die beiden Redakteure der „Wiesbadener Zeitung", Hr. Koch-Conradi und Hr. Löwenthal, verhaftet worden. Die Ursache zu diesem gerichtlichen Einschreiten wird in der „Gotteslästerung" gesucht, welche der in der letzten Nummer erschienene Leitartikel, betitelt: „Eine Zeit- und Weltbetrachtung beim Jahreswechsel", enthielt.

Thüringen, 31. Dez. [Dem Protest des Herzogs von Meiningen] bezüglich der vom Herzog v. Koburg-Gotha mit Preußen abgeschlossenen Militär-Convention ist, wie bekannt, auch der König von Sachsen beigetreten. Dies hat dem Herzog Ernst Anlaß zu einer Entgegnung an Letzteren gegeben, welche kürzlich nach Dresden abgegangen ist. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß auch die k. sächs. Erwiderung hierauf bereits in Koburg eingelangt sei.

— 2. Jan. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die berüchtigte erfurter Versammlung zur Herstellung einer Union zwischen Protestanten und Katholiken sich demnächst wiederholen werde. Von katholischer Seite ist hierzu eine neue Anregung in einem Briefe an den Redakteur des „Volksblattes für Stadt und Land" gegeben worden, und von protestantischer Seite agitiren für eine solche Versammlung der gedachte Redakteur und Herr Vilmar in Marburg. Dieser erklärt jetzt öffentlich und mit einem gewissen Hochgefühl, daß er mit Freuden der erfurter Vereinigung beitrete, und jener „sieht", wie er nicht ansteht, in seinem Blatte auszusprechen, „die in demselben vertretene katholisirende Richtung überall im Wachsen", und damit die erfurter Versammlung auf's Neue und wirksamer erstehen. (V. Z.)

Koburg, 1. Jan. [Beileidsadresse.] Bei seiner Anwesenheit in London zur Beisetzung der irdischen Ueberreste des Prinzgemahls von England erhielt der Herzog von Koburg, eine Beileidsadresse der londoner und liverpooler Mitglieder des deutschen Nationalvereins. Der Herzog ertheilte darauf folgende Antwort:

„Geehrte Herren! Durch die freundliche Theilnahme sowohl, welche Sie mir bei dem traurigsten aller Ereignisse ausdrückten, als auch durch das ehrende Andenken, das Sie den Manen meines unvergeßlichen Bruders widmeten, haben Sie mich tief gerührt! Empfangen Sie meinen wärmsten Dank! — Die Vorsehung hat uns Alle hart geprüft; sie raubte nicht nur den Seinen einen liebenden Gatten, Vater und Bruder, seinen Freunden einen treuen Freund; sie riß auch den thätigen und umsichtigen Mann in der Blüthe seiner Kraft aus einem segensvollen Wirken. Mit Recht trauern zwei Völker, denen beiden er Leben und Liebe geweiht. — Die Ergebung in den göttlichen Willen muß den Schmerz lindern. Die Erfüllung der schwereren Pflichten, die mir auferlegt sind, wird mir Trost und Stärke gewähren. Den Freunden und Landsleuten, den deutschen Brüdern, die in dieser schweren Zeit meiner so freundlich gedachten, bittte ich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Osborne, 28. Dezember 1861."

Die Bürger von Koburg haben eine Beileidsadresse an die Königin Viktoria abgeschickt.

Kassel, 3. Jan. [Präsidentenwahl der zweiten Kammer unter Verwahrung.] Heute Morgen erging seitens des Landtagskommissars v. Dehn-Rotfelser eine Einladung an die hier anwesenden 37 Abgeordneten zur zweiten Kammer zur Vornahme der Wahl des Vorsitzenden und des Büreaus auf 11 Uhr. Den Altersvorsitz übernahm der Abgeordnete Baupel von Langenhain. Bevor derselbe zur Vornahme der Wahl schritt, erklärte er, daß er die Wahl nur unter der ausdrücklichen Verwahrung vornehmen werde, daß in derselben kein Verzicht auf das Verfassungsrecht von 1831, und keine Anerkennung der Verfassung von 1860 gefunden werde, und forderte die versammelten 37 Abgeordneten auf, sich dieser Verwahrung anzuschließen, und nur unter derselben die Wahl zu vollziehen. Der Landtagskommissar entgegnete hierauf, die Versammlung sei auf Grund der Verfassung von 1860 berufen; wenn ein Protest gegen dieselbe erhoben werde, so werde selbstverständlich von einer landständischen Thätigkeit nicht die Rede sein können, und das Beisammensein sei unstatthaft und zwecklos. An der hierauf über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der von dem Vorsitzenden proponirten Verwahrung eröffneten Debatte betheiligten sich die Abgeordneten: Ziegler, Hartwig, Brenner, Herrlein, Dr. Wippermann, Reifert, Scholl, Kehr und Löber; alle sprachen sich für die unbedingte Nothwendigkeit der proponirten Verwahrung aus. Auf die Bemerkung Hartwigs, daß die Regierung auf den beiden letzten Landtagen der Thätigkeit der zweiten Kammer kein Hinderniß in den Weg gelegt habe, obgleich auch damals die Wahl des Vorsitzenden unter derselben Verwahrung vorgenommen sei, entgegnete der Landtagskommissar: Damals sei die Regierung allerdings milder verfahren, diesesmal werde es nicht so geschehen. Nachdem Dr. Wippermann darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Verwahrung nothwendig, eine Pflicht und nicht blos ein Recht sei, weil dadurch auch die Inkompetenz einen Ausdruck finde, wurde der Vorschlag des Vorsitzenden mit 35 gegen 2 Stimmen (Nuhn und Stroh) angenommen. Der Landtags-Kommissar verließ hierauf, unter dem Bemerken, daß seine Anwesenheit nicht mehr nöthig sei, den Saal; ihm folgten Nuhn und Stroh. Die Versammlung erkannte hierin kein Hinderniß für Vornahme der Wahl; dieselbe fiel einstimmig auf Herrn Nebelthau als Vorsitzenden, Herrn Ziegler als Vice-Präsidenten und die Herren Hühnersdorf und Rudolph als Secretäre. Herr Nebelthau sprach hierauf etwa folgende Worte: Er danke für seine mit Einstimmigkeit vollzogene Wahl und bedauere die Entfernung des Regierungs-Kommissars. Das Land wisse, daß er für die Herstellung des Verfassungsrechts von 1831 Gut und Blut herzugeben bereit sei, und seine Wahl sei um so bedeutungsvoller, als die Minister jede Aeußerung der Landesstimmung mit Disziplinarmaßregeln zu unterdrücken trachten. Zweimal haben die Abgeordneten-Versammlungen gesprochen, nur die Minister wollen darin nicht Stimmen des Landes sehen. Als man jüngst eine Adresse wegen Wiederherstellung des rechtmäßigen Verfassungsrechts verbreitet, und diese in wenigen Tagen mit mehr als 15,000 Unterschriften bedeckt sei, habe man die bewaffnete Macht darauf fahnden lassen; es handele sich seitens der Regierung darum, die Stimme des Landes mit Gewalt zu unterdrücken. „Wenn Sie den Ministern zeigen wollen, wie das Land gesinnt ist, so will ich mich mit Freude an Ihre Spitze stellen!" — Schließlich einigte man sich dahin, das Protokoll über die Wahl alsbald an die Regierung einzusenden, und bis zu erfolgender Antwort darauf in Kassel abwesend zu bleiben, obgleich man nicht daran zweifelte, daß es zu einer Eröffnung der Kammer gar nicht kommen werde. (A. Pr. Z.)

Kassel, 2. Jan. [Die Adresse.] Die „Kass. Z." enthält heute folgende offiziöse Mittheilung: „Die von den Einundreißigern in Umlauf gesetzte und bei C. Naumann in Frankfurt gedruckte Adresse war an einzelnen Orten von den betreffenden Verwaltungsbehörden, namentlich mit Rücksicht darauf, daß sie Angriffe auf die bestehenden Staatseinrichtungen, sowie in der Form ihrer Abfassung eine Verletzung der dem Landesherrn schuldigen Ehrerbietung enthält, alsbald soweit thunlich konfiszirt worden. Durch Ministerialbeschluß vom 28. v. M. ist alsdann allgemein die Verbreitung auf Grund des § 16 der Verordnung vom 19. Dezember 1854, wonach dem Ministerium des Innern ein solches Verbot hinsichtlich außerhalb des Kurstaates erschienener Druckschriften zusteht, verboten und den zuständigen Behörden allenthalbige Beschlagnahme der Adresse aufgegeben worden."

Leipzig, 2. Jan. [Dänische Ablehnung.] Für Hrn. Pastor Valentiner, einen hiesigen allgemein geehrten Geistlichen (vertriebenen Schleswiger), hat sich, wie man jetzt erfährt, die sächsische Regierung in Kopenhagen dahin verwandt, daß ihm eine Besuchsreise nach seiner früheren Heimath gestattet werde. Es ist nun nicht ohne Interesse bei der gegenwärtigen politischen Situation, daß die dänische Regierung auch in dieser Angelegenheit einem deutschen Cabinet abweisend entgegengetreten ist.

Hannover, 1. Jan. [Unsere Ministerkrisis] ist nun wohl, so weit sie den Grafen Borries betraf, als erledigt anzusehen. Dagegen hat

Graf Kielmannsegge, der Finanzminister, vor einigen Tagen seine Entlassung angeboten. Das Entlassungsgesuch desselben liegt augenblicklich dem König vor und es ist möglich, daß diesmal auf den Wunsch des Grafen Kielmannsegge eingegangen wird. Das Entlassungsgesuch desselben erklärt sich zur Genüge aus der peinlichen Stellung des genannten Herrn zu unsern Ständen. Man wird sich erinnern, daß verschiedene gewagte Finanzoperationen des Grafen in beiden Kammern sehr nachdrücklich verurtheilt wurden. Der Ankauf des barsinghäuser Kohlenwerkes ohne ständische Genehmigung führte bekanntlich zu den lebhaftesten Erörterungen in der zweiten Kammer, welche mit einer förmlichen Versagung der nachträglich geforderten ständischen Zustimmung endeten. Sogar die erste Kammer ging in ihrem Mißtrauen gegen die finanziellen Operationen Kielmannsegge's so weit, daß sie allem bisherigen Brauche zuwider den in ihrer Mitte weilenden Finanzminister nicht in die Finanz-Commission wählte. Daß unter solchen Verhältnissen Graf Kielmannsegge auf einen geordneten Rückzug denkt, ist wohl erklärlich. (M. Z.)

[Ueber die braunschweigische Erbfolge] läßt Prof. Zachariä in Göttingen sich in den „Götting. gel. Anzeigen" vernehmen. Bohlmann's Broschüre: „Denkschrift über die prioritätischen Ansprüche Preußens an das Herzogthum Braunschweig", faßt er von allen über diese Frage erschienenen Schriften allein ins Auge, weil sie ihrer Form nach zu einer wissenschaftlichen Besprechung geeignet erscheint, indem sie Rechtstitel für Preußen nachzuweisen sucht, während die anderen Flugschriften nicht das historische Recht, sondern die politische Forderung der Vergrößerung des preuß. Staates zur Basis nehmen. Zachariä prüft eingehend die zu Gunsten der preußischen Krone aus kaiserlichen Expectanzen und dem cognatischen Erbrechte hervorgehobenen Rechtstitel und kommt dann zu folgendem Schlusse: Der Anspruch der Krone Hannover auf die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig für den Fall, daß die dasige Speziallinie im Mannsstamm erlöschen sollte, beruht auf der alten und rechtlich feststehenden Successionsordnung des welfischen Fürstenhauses. Das Recht Hannovers ist in seiner historischen Basis Jahrhunderte älter als irgend wie von hohenzollern-brandenburgischen Anwartschaften die Rede sein konnte. Unleugbar ist der Vorzug des Mannsstammes vor Töchtern und allen Cognaten; unleugbar aber auch das eventuelle oder subsidiäre Erbrecht der Cognaten. Die Auflösung des deutschen Reiches 1806 hat hier keine andere Wirkung gehabt, als die völlige Erlöschung der lehnsherrlichen Rechte von Kaiser und Reich in Betreff des Herzogthums Braunschweig und des Wegfalls aller Ansprüche, die ihrer Natur nach nur das uralte Recht des Gesammthauses bestätigt, wenn sie das gegenseitige Successionsrecht der hannoverschen und braunschweigschen Spezial-linie ausdrücklich anerkennen und eine Sanction des Vorzugs des Mannsstammes, so wie den eventuellen Eintritt eines cognatigen Successionsrechtes aussprechen. Kaiserliche Expectanzen können überhaupt heutigen Tages keine Rechtstitel mehr bilden zur Begründung eines Successionsrechtes; die Preußen ertheilten Expectanzen verletzten das Recht des welfischen Hauses und waren schon deshalb von vornherein nichtig; die eine Expectanz ist durch die andere aufgehoben und könnte, wenn sie noch in rechtlicher Wirksamkeit bestände, keinen Anspruch auf Braunschweig geben, da sie gar nicht dieses, sondern das Fürstenthum Grubenhagen zum Gegenstand gehabt hat. Die Berufung auf die cognatischen Erbrechte Preußens sei noch leerer und unerfindlicher, da ein cognatisches Erbrecht, welches, wie es hier voraus gesetzt wird, nur bei gänzlicher Erlöschung des Mannesstammes wirksam werden könnte, im welfischen Hause niemals in anerkannter Wirksamkeit bestanden hat. Selbst bei Zugrundelegung der Bohlmann'schen Behauptung vom cognatischen Erbrechte ergebe sich, daß der König von Hannover der nähere Erbe sei. Für den König von Preußen ergiebt sich eine cognatische Seitenverwandtschaft im achten Grade civiler oder im vierten Grade gleicher Seitenlinie canonischer Komputation. Dagegen ist der König von Hannover mit dem regierenden Herzoge von Braunschweig, abgesehen von der, auf Ernst den Bekenner als gemeinschaftlichen Stammvater der beiden Linien des welfischen Hauses zurückzuführenden, zur Begründung des Thronfolgerechts Hannovers allein schon genügenden, agnatischen Verwandtschaft, auch cognatisch näher verwandt als König Wilhelm von Preußen, nämlich im sechsten Grade civiler oder dritten Grade canonischer Komputation. Denn in cognatischer Beziehung treffen König Georg V. und der Herzog Wilhelm in Friedrich Ludwig, Prinzen von Wales († 1751) zusammen, dessen älteste Tochter, Prinzessin Auguste., Schwester Georg III., 1764 mit dem damaligen Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, dem Großvater des Herzogs Wilhelm, vermählt wurde. Die Prinzessin Auguste ist also die Großmutter des Herzogs Wilhelm von Braunschweig und die Großtante Königs Georg V., womit die nähere cognatische Verwandtschaft des Letzteren zur Genüge erwiesen ist. (Wie wir bereits mitgetheilt, arbeitet Bohlmann an einer Widerlegung dieser Ansichten.)

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 4. Jan. [Zur Situation.] In dem Augenblicke, wo vielfach Stimmen laut werden, als liege ein Compromiß mit Ungarn auf Grundlage des Standpunktes von 1847 nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, ist es von Interesse, daß die ministerielle „Donau-Ztg." heute ein Wehe über das Haupt desjenigen österreichischen Staatsmannes herabruft, der dazu rathen möchte, die Behandlung der Finanzfrage einem Parlamente jenseits der Leitha mit gleichen Befugnissen wie sie jetzt der Reichsvertretung zustehen, zu überlassen. Ein Blick auf die österreichische Finanzlage und auf die Schuld, welche Ungarn daran trage, zeige, daß die Regierung nur einem Gebote der politischen Nothwendigkeit gefolgt sei, als sie sich weigerte, das Schicksal der österreichischen Finanzen dem Belieben des ungarischen Landtages anheimzustellen; und daß es reiner Selbstmord sein würde, in dieser Beziehung über das Diplom hinauszugehen. Zur Zeit, wo der ungarische Adel steuerfrei war, blieb jeder Versuch, ihn zur Mittragung der Staatslasten heranzuziehen, vergeblich; bezüglich der Steuerfrage scheiterten alle Vernunftgründe an einer völlig unzugänglichen und tauben Oligarchie. So mußte in der Mitte der Zwanzigerjahre wegen des Widerstandes der Comitate eine Hofkanzlei-Verordnung zurückgezogen werden, welche nur die sogenannte Militär-Contribution von 4 auf 10 Mill. erhöhen wollte. Ebensowenig ging der Landtag von 1826 auf irgend eine derartige Zumuthung ein; und die Regierung hätte sich schon damals überzeugen müssen, daß die Verfassung durchweg unhaltbar geworden. Es müsse daher bei jenen gleichlautenden Bestimmungen des Diplomes und des Februarpatentes, denen zufolge die Staatseinheit in Bezug auf Finanzen, Armee und Handel zu wahren sei, unweigerlich sein Bewenden haben; und auf Kosten der Centralisation in diesen Ressorts sei keine Ausgleichung denkbar. Nicht minder zweifellos sei es, daß auch die unerheblichste Aenderung der Februarverfassung nicht anders als auf streng verfassungsmäßigem Wege zu Stande kommen könne. Die Regierung fürchte weder die ihr angedrohten Folgen des Provisoriums, noch halte sie die durch dasselbe bereits erzielten Resultate für geringfügig, sie werde mit unerschütterlicher Festigkeit und Zähigkeit und voll Vertrauen auf die Kraft des österreichischen Bewußtseins die Staatseinheit vor neuen Zerklüftungen zu bewahren wissen. Danach würde also ebensowenig von einem Rückzuge auf den 47er Standpunkt, als von einem Aufgeben des Februar-Patentes für Ungarn die Rede sein.

∗ [Die Rekrutirung in Lombardo-Venetien] für 1862 schreitet ruhig fort, so daß die Ausnahmsverfügung wegen Zahlung der Supleantentaxe durch die Kommune für emigrirte Militärpflichtige nur in vereinzelten Fällen zur Anwendung kommt: exekutive Nachhilfe soll bisher weder auf dem Lande noch selbst in den Städten nothwendig gewesen sein. Einen besonders guten Eindruck auf die Bevölkerung macht es, daß der größte Theil des Kontingentes aus der Stadt Venedig und aus dem Küstenstriche zur Marine assentirt wird, und daß auch aus dem Infanterie-Regimente Baron Wernhard, das seinen Werbbezirk theilweise in Venedig hat, sehr viele Leute auf ihr Ansuchen zu dem neugebildeten Matrosen-Corps transferirt werden.

∗ Freiherr v. Pillersdorf hat sein Amt als Obmann des Finanzausschusses krankheitshalber niedergelegt. Der Taschek'sche Entwurf rücksichtlich einer neuen Organisation der Comité-Arbeiten wurde in der heutigen Sitzung des Zwölfer-Comite's mit einigen Abänderungen angenommen. Den Vorsitz führte statt des Frhrn. v. Pillersdorf der Abgeordnete Graf Wrbna, die erste ordentliche Plenarsitzung der Finanz-Kommission findet am 8. statt.

Italien.

Rom, 4. Jan. [Bevölkerungs-Statistik.] Das Generalvicariat veröffentlicht die Bevölkerungs-Statistik der ewigen Stadt fürs Jahr 1861. Ich setze diese Angaben daraus her: 40 Bischöfe, 1385 Weltpriester, 2474 Ordensgeistliche, 1657 Seminaristen und Collegiaten, 2032 Nonnen, 2613 weibliche Zöglinge in Conservatorien und Klöstern, 283 Akatholiken, 4226 Juden, Gesammtbevölkerung 194,587 (im vorigen Jahr nur 184,049). (Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 31. Dez. [Der militärische Eisenbahn-Transport.] Aus den Verhandlungen, welche zwischen den Abgeordneten der verschiedenen schweizerischen Eisenbahnen und dem eidgenössischen Militär-Departement bezüglich des militärischen Eisenbahn-Transportes gepflogen worden sind, vernimmt der „Bund", es habe sich die Konferenz für den Kriegsfall für Aufstellung einer einheitlichen Betriebsleitung ausgesprochen, bei welcher sich jede schweizerische Eisenbahn-Gesellschaft vertreten lassen könne, und welche vom Ober-Commando alle Befehle für Transporte zu militärischen Zwecken erhalten würde. Die nähere Ausarbeitung aller die Organisation dieser Central-Betriebsdirection und ihr Verhältniß zum Ober-Commando und den einzelnen Bahngesellschaften betreffenden Fragen wurde einer vorberathenden Commission übertragen, welche auch noch mehrere andere einschlägige Gegenstände, wie die Entschädigungsfrage für den Fall der Einstellung des Civilbetriebs rc. begutachten soll.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. [Zum amerikanischen Conflict.] Obgleich die Nachrichten aus Amerika friedlicher klingen, so glaubt man hier doch nicht recht an die Aufrechterhaltnng des Friedens. Die englische Regierung fährt mit ihren Rüstungen eifrig fort und hat sogar nach Eintreffen der letzten friedlicheren Nachrichten, nämlich gestern, beschlossen, auf den Bermuda-Inseln ein Reserve-Corps zu bilden. Drei Bataillone, die in Southampton eingeschifft werden sollen, verließen in Folge dessen London. In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen heißt es, der Präsident Lincoln habe die Absicht, Lord Lyons abreisen zu lassen, dann aber die Commissare des Südens bis zur Entscheidung des Conflictes Frankreich in Gewahrsam zu übergeben. England, das die sofortige Freilassung der Commissare verlangt, wird, wie man hier glaubt, wohl schwerlich auf ein solches Anerbieten eingehen und den Krieg ohne Weiteres beginnen. (K. Z.)

Paris, 3. Januar. [Empfang der Nationalgarde und Armee in den Tuilerien.] Gestern um 1 Uhr bestieg der Kaiser den Thron, um die Glückwünsche der Offiziere von der Nationalgarde und Armee entgegenzunehmen. Zu seiner Rechten befanden sich die Prinzen Napoleon, Lucien Murat, den ein Unwohlsein behindert hatte, dem Empfange am ersten Januar beizuwohnen, und Napoleon Charles Bonaparte, zu seiner Linken die Prinzen Louis Lucien Bonaparte und Joachim Murat.

[Herr Scialoja], der sich bekanntlich wegen Abschluß eines franco-italienischen Handelsvertrages und Regulirung des von der Regierung Victor Emanuel's kontrahirten Anlehens in Paris aufhält, hat mit den Herren Thouvenel, Fould und Rothschild bereits mehrere Unterredungen gehabt.

[Garibaldi und Prinz Murat.] Die „Patrie" theilt Folgendes mit: „Da General Garibaldi in einem von den italienischen Journalen veröffentlichten Schreiben sich kürzlich gegen die Muratisten verletzender Ausdrücke bedient hat, so hat Prinz Murat diesen Journalen eine Protestation zugehen lassen, worin er erklärt, daß, wenn er Anhänger habe, diese keinen Vorwurf verdienen, indem sie das von ihm selber vorgeschriebene Verhalten beobachten, nämlich nie ein Element der Unordnung zu sein und stets den Volkswillen zu achten."

[Tagesnotizen.] Contre-Admiral Brousse ist an Paris' Stelle zum Unterbefehlshaber des Evolutions-Geschwaders ernannt worden. — Der jüngst wegen des Laprade'schen Gedichts verwarnte „Correspondant" erscheint jetzt, statt ein-, zweimal monatlich. Die politische Chronik verfaßt ihm Leopold de Gaillard.

Großbritannien.

London, 1. Januar. [Vom Hofe.] Eine Mittheilung der „Preß", wonach die Königin ihren Entschluß geäußert haben soll, die Ausstellung am 1. Mai persönlich zu eröffnen, entbehrt, wie von offizieller Seite erklärt wird, jeden Grundes. — Drei der königlichen Leibärzte, welche den verstorbenen Prinzen-Gemahl in seiner Krankheit gepflegt hatten, Sir James Clark, Sir Henry Holland und Dr. Watson, waren gestern auf Befehl der Königin nach Osborne gekommen, um den Dank Ihrer Majestät für ihre dem Verstorbenen geleisteten Dienste in Empfang zu nehmen. — Im Peel Park bei Salford wird dem verewigten Prinzen eine Marmorstatue errichtet werden. Auch Manchester und andere große Städte des Landes gehen mit dem Gedanken um, sein Andenken in Erz und Stein zu verewigen. — Dem „Manchester Guardian" zufolge wird der Prinz von Wales die schon bei Lebzeiten seines hochseligen Vaters projektirte Winterreise nach Malta, Korfu und der Levante im Laufe des nächsten Monats antreten, auf alle Fälle jedoch vor dem 1. Mai in England zurück sein. In Folge des vermahnenden Tones, welchen die „Times" in mehreren Artikeln dem Prinzen von Wales gegenüber, angenommen, hält der „Cambridge-Independent" es für angemessen. dem Prinzen, als Mitglied der dortigen Universität, ein musteshaftes Fleiß- und Sittenzeugniß auszustellen. Ganz Cambridge wisse, wie er dort gelebt, und während seines ganzen Aufenthaltes sei nicht einmal eine Klatscherei über ihn gehört worden.

[Kinglake vor seinen Wählern.] Am Montag hielt Herr Kinglake, Mitglied des Unterhauses für Bridgewater, eine Ansprache an seine Wähler, um Rechenschaft über sein Verhalten im Parlament abzulegen. Ueber die auswärtige Politik äußerte er sich folgendermaßen: „Gegenwärtig sagt uns ganz Europa, daß wir im Streit mit Amerika das Recht für uns haben, allein die Erfahrung lehrt uns auch, daß nichts schneller vergessen wird, als die bloße Ursache eines Krieges. Sollte er zum Ausbruch kommen, so werden die Nationen, die England hassen, sich fragen, ob die Gelegenheit nicht einem Angriff auf uns günstig, oder, wahrscheinlicher, ob es nicht Zeit sei, gewisse Gebietsveränderungen in Europa vorzunehmen. Vor zwei Jahren hätte ein amerikanischer Zwist, wie der jetzige, unsere Stellung in Europa sehr gefährden können. Glücklicherweise haben sich seit meiner letzten Ansprache unsere Beziehungen zu den Großmächten sehr gebessert. Damals war der Kaiser der Franzosen, — ich meine nicht Frankreich, sondern die Persönlichkeit des Kaisers selbst, — vollkommener Herr der Lage, was die Stellung Englands sehr schwierig und sogar gefährlich machte. Wir finden jetzt, daß Herr Fould, der französische Finanzminister, an den Kaiser Worte gerichtet hat, die im Prinzip genau mit dem übereinstimmen, was ich vor Ihnen sagte. Der Kaiser hat die Gerechtigkeit derselben anerkannt, und Frankreich eine Art konstitutioneller Einrichtung verheißen. Ich muß noch einmal zur Periode von 1860 zurückkehren. Ich und einige andere Mitglieder hatten damals eine sehr mühsame Aufgabe zu erfüllen, aber unsere Mühe wurde reichlich belohnt durch die Erklärung, die Lord J. Russell am 20. März 1860 abgab. Diese mit Festigkeit, aber Ruhe ausgesprochene Erklärung, daß England sich nicht länger von den anderen Mächten des Festlandes fern halten werde, war kaum in die Welt gegangen, als England — ich will nicht sagen, seine Stellung als Macht ersten Ranges, denn diese hatte es nicht ganz eingebüßt — aber seine frühere Autorität wiedererlangte. Der Werth dieses Umschwunges erprobte sich, als ich zufällig von dem Plan zur Annektirung der Insel Sardinien an Frankreich unterrichtet wurde, und die nackten Thatsachen im Hause der Gemeinen bekannt machte. Die Erklärung, zu der sich Lord J. Russell dadurch bewogen fand, wird hoffentlich die Wirkung haben, daß Frankreich jeden Plan solcher Art fallen lassen wird. Ich glaube, daß man in Frankreich den Plan gefaßt, aber keinen Begriff von der Opposition hatte, die er in England hervorrufen werde, und daß der französische Kaiser aus den Verhandlungen im Hause der Gemeinen ersehen konnte, wie unmöglich es für England wäre, einen solchen Schritt zu dulden, der das Gleichgewicht der Macht im Mittelmeer aufheben würde. Ich sage Ihnen offen, daß Ihrer Majestät Regierung durch die in diesem

---

Theater.

Die zweite Vorstellung der Oper „Margarethe" (Faust) fand bei noch gefüllterem Hause als die erste statt und wurde wiederum mit den wärmsten und lebhaftesten Beifallsbezeigungen aufgenommen. Das Werk gehört unstreitig zu jenen werthvollen künstlerischen Produktionen, die man durch öfteres Anhören nur um so lieber gewinnt, und kommen wir daher auch gern noch einmal auf die Vorstellung zurück, um unser erstes Referat hie und da zu ergänzen.

Hinsichtlich des Textbuches wollen wir noch ein Urtheil von Gutzkow anführen, das dieser nach der dresdener Aufführung aussprach. „An dieser Oper muß man eine dem deutschen Genius dargebrachte Huldigung anerkennen. Die Textverfasser sind der Goetheschen Dichtung gegenüber mit seltener Zurückhattung verfahren, und kaum könnte ein Deutscher schonender verfahren" — ein Urtheil, dem wir aus voller Ueberzeugung nur beistimmen können. — Hervorragend in musikalischer Beziehung ist, wie bereits angegeben, der 2te Akt (im Buche eigentlich der dritte, da in der hiesigen Aufführung die ersten zwei Akte in einen zusammengezogen sind). Faust's Cavatine in diesem Akte hat uns in der zweiten Vorstellung viel tiefer angeregt als das erstemal. Es ist ein innig empfundenes Musikstück und wird von Herrn Böhlken mit der feinsten Schattirung vorgetragen. In der darauf folgenden Scene Gretchens halten wir auch den „König von Thule" für ein charaktervolles Musikstück, während die Arie entschieden uncharakteristisch ist. Dieser kokette Gesang paßt nicht zu dem Wesen eines Gretchen, und es ist kein geringes Verdienst des Frl. Flies, daß sie in richtiger Würdigung des Charakters diesen Bravourwalzer möglichst vereinfacht, wie denn die junge Künstlerin überhaupt in der Gesammtdarstellung ihrer Rolle eine so sinnige, poetische Auffassung offenbart, wie dies nur bei Talenten von ursprünglichster Begabung anzutreffen ist. Ja, wir erinnern uns kaum, die kindliche Naivetät Gretchens auch von den berühmtesten Schauspielerinnen im Goetheschen Drama je mit so süßem Zauber haben darstellen zu sehen. Ueber die ganze Gestalt ist der Reiz der lieblichsten Einfachheit und Natürlichkeit ausgegossen, nirgends werden wir durch eine affektirte Empfindung gestört, nirgends durch das Gefühl des Erzwungenen und Gemachten auch nur entfernt berührt. Nicht minder gestaltet sich der Uebergang aus dem Zustande kindlicher Unbefangenheit zu der erwachten Liebesleidenschaft mit fortreißender Wahrheit, und in dem köstlichen Zwiegespräch „O Mondenschein" strömt uns aus dem Gesange der Künstlerin der innigste Ton berauschten Entzückens entgegen. Der Eindruck dieser Gartenscene war in der zweiten Vorstellung noch bedeutsamer, als das erstemal, und der orthodoxeste Goethe-Verehrer wird gestehen müssen, daß hier wenigstens der dichterische Reiz nicht beeinträchtigt wird. Aber auch später, wo Gretchen die Weihe des tragischen Geschicks erhält, bringt Fräulein Flies die erschütternde Situation mit treffenden Zügen zur Geltung. Sie malt den Wahnsinn Gretchens im Kerker ohne jede grelle Farbe, bleibt durchweg höchst maßvoll und hält auch hier den Grundzug des Bildes, die liebliche Einfachheit, fest. Ein solches Gretchen, sollten wir meinen, müßte alle Verehrer der Goethe'schen Dichtung auch zu Anhängern der Gounod'schen Oper machen.

Erwähnenswerth aus dem ersten Akte dünkt uns noch Mephisto's Arie „Ja das Gold". Es ist ein eben so charakteristisches als wirksames Musikstück. Mephisto's Serenade im 3. Akte ist mehr barock, als diabolisch. Die Musik in der Duellscene dagegen, so wie Valentin's Sterbe-Arie und das ganze Finale dieses Aktes sind mit eben so viel Geist, als Bühnenkenntniß komponirt, und der Vortrag des Herrn Rieger ist ganz dazu geeignet, die Wirkung der ergreifenden Scene zu erhöhen und zu steigern.

Ein neues gehaltvolles Werk mit so trefflicher Besetzung, so fließendem Ensemble und so prachtvoller Ausstattung darf gewiß als ein künstlerisches Ereigniß bezeichnet werden, das hoffentlich auch seine Früchte tragen wird. M. K.

[Eine Eisenbahn und die Pampas!] Herr Friedrich Gerstäcker schildert sie in einer Skizze „Buenos-Ayres" überschrieben. Es gelüstete ihn die Pampas nach langen Jahren einmal wieder zu besuchen. Da waren besonders die kleinen Eulen in ihren Erdlöchern, auf die er sich so lange gefreut, und die gar so ernsthaft in der Dämmerung vor ihren Höhlen sitzen und in die weite endlose Welt hinausschauen. Da waren die viscochas, die ihnen Gesellschaft leisten und mit einbrechender Nacht zu nahebei wohnenden Bekannten auf Besuch ziehen. Da waren die gravitätischen Störche der Pampas, die großen Habichte, die den Lämmerheerden folgen, die wilden Enten, die zu Tausenden auf den weiten Steppen ihrer Nahrung nachgehen, Wassertruthähne, Flamingos, Löffelreiher und die so wunderliche und langgeschwänzter Otter noch gar nicht einmal gerechnet. Diesmal galt es einen Besuch auf der Estancia des preußischen Consuls, der größte Theil des Weges war mit der Eisenbahn zurückzulegen, und Herr Gerstäcker schreibt:

„Pampas! wie hatte ich mich auf die Pampas gefreut und was bekam ich jetzt davon zu sehen? Eisenbahnstationen, die denen in England auf ein Haar glichen, mit kleinen hölzernen Gebäuden und spanischen Namen, und die Pampa, die dazwischen lag, hätte eben so gut lüneburger Haide heißen können, so wenig oder so gar nichts war von ihrem Leben zu sehen. An dem einen Stationsgebäude hingen allerdings fünf Füchse, die der Gaucho-Bahnwärter vielleicht mit einem elektrischen Draht statt des Lasso gefangen hatte, aber man konnte nicht einmal fragen, wo sie hergekommen, denn der Mann hatte mehr zu thun und der Zug ging gleich weiter. Ich will aber damit gar nicht etwa gesagt haben, daß wir außerordentlich schnell gefahren wären, denn mit einem guten Pferd hätte mich der Zug wahrlich nicht wieder einholen sollen, aber man blieb doch nie lange genug an einer Stelle, auch nur dem Bahnwärter guten Morgen zu sagen, und was wir beobachten wollten, mußte eben vom Sitze aus geschehen.

Diese Eisenbahnwagen in La Plata, wie eben so in Peru, Chile

Handel an den Tag gelegte Redlichkeit meinen ganzen Beistand gewonnen hat." Wieder auf den amerikan. Streit übergehend, sagte Herr Kinglake, daß England viele Jahre lang die Schwäche gehabt habe, den Vereinigten Staaten gegenüber seine Rechte nicht mit der erforderlichen Festigkeit geltend zu machen; daß die Widerrechtlichkeit dessen, was Commodore Wilkes sich gegen den „Trent" erlaubte, keines Beweises mehr bedürfe; ganz Europa sei in dem Punkt einer Meinung. Aber er könne die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Wilkes zu seinem Kriegsakt gegen einen friedlichen Postdampfer von einer Macht beordert wurde, der man in England mit unendlichem Respekt begegne — von der öffentlichen Meinung. Die öffentliche Meinung Amerika's regiere nicht so mild und gemäßigt, wie die Englands, weil dort die guten Männer, an denen es gar nicht fehle, in den Hintergrund gedrängt würden. „Ihrer Majestät Regierung", fuhr der Redner dann fort, „hat eine dringende Depesche um Genugthuung erlassen, und hätte sie weniger gethan, so würde sie aufgehört haben, Regierung zu sein. Ich zweifle nicht im Geringsten, daß die Regierung in Bezug auf die ihr gebührende Genugthuung mit Mäßigung zu unterhandeln bereit ist, aber die Herausgabe der gefangenen Bevollmächtigten wurde zu einer Bedingung gemacht, ohne die Lord Lyons nicht in Washington verbleiben könnte. Niemand, der etwas von diesen Dingen versteht, wird Ihrer Majestät Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie nicht auf die Berufung eines Schiedsgerichts drang, denn als Ihre Majestät Regierung ihre Depesche absandte, war gewissermaßen kein Streit zwischen beiden Cabinetten, denn unsere Regierung hatte kein Recht, anzunehmen, daß die washingtoner Regiernng für die That ihres Flottenoffiziers einstehen werde. Es wäre der größte Mangel an Schidlichkeit gewesen, vorauszusetzen, daß die amerikanische Regierung bestreiten werde, was wir für unbestreitbar hielten; der Antrag auf ein Schiedsgericht konnte daher nicht von unserer Regierung ausgehen. Was das Protokoll des pariser Congresses von 1856 betrifft, worin die schiedsrichterliche Entscheidung internationaler Streitigkeiten empfohlen wurde, so denke ich, es lag auf der Hand, daß der Erfolg eines solchen neuen, an sich recht heilsamen Prinzips, von dem Ausgang des ersten Versuches, davon Gebrauch zu machen, abhängen werde. Die erste Gelegenheit zur Anwendung des Prinzips bot sich bald noch dem Congresse. Von uns getrieben, bemühte sich Portugal, zur Unterdrückung des Sklavenhandels mitzuwirken, und 1858 nahmen die Portugiesen den französischen Sklavenfahrer „Charles-et-Georges" weg. Was geschah? Frankreich wollte von keinem Schiedsgericht hören, sondern sandte eine Flotte nach Lissabon und erzwang sich Genugthung, während wir zusahen und nichts thaten. Hierauf hat das Prinzip seine politische Geltung verloren. Wenn es von einer Großmacht bei erster Gelegenheit mit solcher Verachtung behandelt wird, wie kann man erwarten, daß Andere es als bindend ansehen? Ich glaube sagen zu dürfen, daß England, im Fall des Krieges, weder die Allianz Fanlreichs, noch die einer andern Macht suchen will. Aber angenommen, daß wir allein in den Kampf gehen, ist es gewiß, daß Amerika allein bleiben wird? Ich möchte diejenigen, die etwas gegen England im Schilde führen, erinnern, daß gerade unser letzter amerikanischer Krieg in die Zeit fiel, als wir Frankreich überzogen und unsere größten Siege erfochten."

London, 3. Jan. [Die Kriegsflotte. — Beabsichtigtes Denkmal für Prinz Albert.] Die Admiralität veröffentlicht ihren Jahresbericht über den Stand der Flotte. Sie zählt gegenwärtig 856 Kriegsschiffe aller Art und außerdem 150 Linien- und andere Segelschiffe, welche zu Hafendiensten verwandt werden, so daß die Zahl der Kriegsschiffe sich in runder Summe auf 1000 beläuft. Der Bericht führt an: 81 Linienschiffe von je 74 bis 131 Kanonen, 22 kleinere Linienschiffe oder größere Fregatten mit je 60 bis 70 Kanonen, 33 Schrauben-Fregatten von je 51 und 10 Segel-Fregatten von je 51 Kanonen, 57 andere Kriegsfahrzeuge, die je 22 bis 50 Geschütze führen, und von denen die meisten an Tonnengehalt den Linienschiffen gleichkommen, 29 Schrauben-Corvetten oder Fregatten von je 22 Kanen, 317 Schrauben- oder Raddampfer, deren jeder weniger als 22 Geschütze führt, und 185 Schrauben-Dampfkanonenboote, von denen jedes mit 2 Armstrong-Kanonen bewaffnet ist.

Dem Prinzen Albert soll in der Hauptstadt ein Denkmal gesetzt werden. Zu diesem Zwecke berief der Lord-Mayor, nachdem er sich mit den Rothschilds, Barings und anderen Citygrößen, so wie mit den Aldermen berathen hatte, ein Meeting für den 9. Januar nach Guildhall. Ob das Denkmal blos in einem Standbilde des Verewigten oder auch in einer seinen Namen tragenden Stiftung bestehen wird, hängt von der Betheiligung des Landes ab.

Wie die „Times" meldet, hat der Lord-Mayor in Anbetracht des Umstandes, daß gegenwärtig viele einflußreiche Männer, welche sich für den Plan, dem Prinzen Albert ein Denkmal zu errichten, interessiren, nicht in London anwesend sind, es für gut befunden, die in der Denkmals-Angelegenheit angesagte öffentliche Versammlung im Mansion-Hause zu vertagen.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Dez. [Amtliches.] Die offiziellen Blätter berichten den schon von Mecklenburg aus gemeldeten Tod der Großfürstin Marie Helene Friederike von Mecklenburg-Strelitz, welcher am 28. v. Mts., Nachmittags 3 Uhr, erfolgt ist. Ferner theilen sie den Inhalt des kaiserlichen Reskriptes an den Minister des kaiserlichen Hauses, Grafen Adlerberg, bei Gelegenheit dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums mit. Zum Ober-Polizeimeister von Moskau ist General-Major Graf Kreutz I. ernannt worden.

[Aus Finnland.] Die von ausländischen Blättern bereits gemeldete Nachricht von den Versprechungen, welche General Rokaßowsky an die Finnländer gemacht, wird nun auch von hiesigen Blättern veröffentlicht, ist somit als amtlich zu betrachten. Der neue General-Gouverneur hat den Mitgliedern des Senats erklärt, daß die gewünschte Zusammenberufung des Landtages geschehen werde, sobald der Senat und die Deputirten-Commission, welche sich am 20. Januar versammeln, ihre Vorarbeiten beendet haben werden. Zugleich hat er aber auch wiederholt die Nothwendigkeit betont, von der Basis der bestehenden Grundgesetze nicht abzuweichen, und erklärt, die Regierung werde deshalb als schädlich und ungesetzlich alle Versuche zurückweisen, welche sich von diesen Gesetzen entfernen wollten.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Januar. [Militärisches.] Die „Flensb. Ztg." sagt: Von hier, von Korsör und von Nyborg ist jetzt der größte Theil des schweren Geschützes und des Kriegsmaterials nach verschiedenen Punkten der Halbinsel abgegangen, welches nothwendig ist zur Armirung der dort angelegten fortifikatorischen Werke. Bedeutende Transporte von Pulver werden nächstens nachfolgen. Anfang des Frühlings werden sämmtliche Verschanzungen im vollständigen Vertheidigungszustand gesetzt sein. Von einer Einberufung der Armee und Aufstellung derselben in der Dannevirkestellung verlautet dagegen in wohlunterrichteten Kreisen noch nichts, und die diesfälligen Nachrichten einiger Provinzialblätteer entbehren der Zuverlässigkeit. Vor einer Ueberrumpelung wie die des Jahres 1848 würde Dänemark durch eine stärkere militärische Besetzung Südholsteins und Lauenburgs gesichert sein, ohne zur Verhinderung derselben, wie jene Blätter annehmen, die ganze Armee in der Dannevirkestellung verwenden zu müssen.

Osmanisches Reich.

Stambul, 27. Dez. [Begnadigung und Rückkehr Riza's Pascha's. — Bulwer's Audienz.] Ich muß Ihnen heute wieder eine Neuigkeit berichten, die für unsere auswärtige Politik wohl von untergeordneter Wichtigkeit ist, für unsere Lokalverhältnisse aber von einer mächtigen Tragweite sein kann. Der Sultan Abdul Aziz hat den Ex-Seriasker Riza Pascha, der bei der Thronbesteigung zu strenger Rechenschaft gezogen, schon dem Hinrichten nahe war, pardonnirt, und demselben nicht nur die Rückkehr in die Hauptstadt gestattet, sondern heute Morgens expreß einen Kriegsdampfer nach Smyrna abgeschickt, um den Begnadigten eilends in die Hauptstadt zurückzuführen. Schon im Laufe dieser Woche hörten wir, daß der Sultan die verheiratheten Töchter seines verstorbenen Bruders besuchte, unter welche auch die Schwiegertochter Riza's gehört. Die Prinzessin, eine zärtliche Anhängerin des Letztern, hatte schon früher versucht, durch Vermittlung der Valide Sultan die Wiederbegünstigung Riza's zu erlangen, ohne daß ihre mehrmonatlichen Bestrebungen durch einen Erfolg gekrönt worden wären. Die letzte großherrliche Visite ermunterte die Tochter Abdul Medschids, und als ihr Onkel in auffallend freundlichem Tone um ihr Wohlbefinden sich erkundigte, stürzte dieselbe mit thränenvollen Augen zu den Füßen des Herrschers, und erbat sich, in grellen Farben die unglückliche Lage ihres kranken Schwiegervaters schildernd, die Begnadigung des Ex-Kriegsministers. Allem Anscheine nach muß das Terrain schon früher geebnet gewesen sein, denn Abdul Aziz zögerte nicht lange, und ertheilte nebst der völligen Amnestie auch augenblicklich den Befehl, Riza Pascha in aller Eile nach Stambul zu bringen, um ihm einen glänzenden Beweis der wiedererlangten kaiserlichen Huld zu zeigen.

Die Fama will nun wissen, daß Riza gleich bei seiner Ankunft in der Hauptstadt das Portefeuille des Kriegsministeriums erhalten, und daß Mehemed Rüschdi Pascha zum Finanzminister werde ernannt werden. Ein Veränderung in der genannten Branche ist sehr wahrscheinlich; an der Heilung des Finanzübels wird gearbeitet, wozu auch die Mitwirkung der europäischen Diplomaten in Anspruch genommen ist. In letzterer Angelegenheit war Sir H. Bulwer gestern auch im Palast gewesen. Seine 6 Stunden dauernde Audienz wird überall als ein außerordentliches Ereigniß bezeichnet. (Wdr.)

Ragusa, 29. Dezbr. [Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.] Es sind drei volle Monate vergangen, seit Omer Pascha jene Proklamation erlassen hat, in welcher er den Bewohnern der Herzegowina die Eröffnung seines Feldzuges gegen die Aufständischen verkündet hatte. Wenn man das Ergebniß seiner Operationen während dieser ganzen Zeit überblickt, so findet man, daß dasselbe den allgemeinen Erwartungen keineswegs entsprach, und daß der türkische Oberfeldherr sich bis jetzt keiner besonderen Vortheile zu rühmen hat. Ja, im Gegentheil kann behauptet werden, daß seine Truppen, obwohl sie mit großer Uebermacht gegen die Insurgenten gekämpft haben, bei vielen Gelegenheiten und mit bedeutendem Verlust geschlagen wurden. Nach dem ersten Monate seit Beginn des Feldzuges war Omer Pascha genöthigt, seinen Aufenthalt nach Mostar zu verlegen und die Vermehrung seiner Armee in Konstantinopel zu urgiren. Er hatte über 30,000 Mann zu disponiren, als er das Oberkommando in der Herzegowina übernahm. Zu jener Zeit stand ihm gegenüber der armselige Luka Vukalovich mit seiner kleinen Schaar, die kaum einige hundert Mann zählte, erst später, als die meisten slavischen Ortschaften und einige tausend Montenegriner an dem Aufstande sich betheiligten, belief sich die Insurgentenzahl auf 10—12,000 Mann, welche, auf die entschiedene Zusammenwirkung Montenegro's mit Zuversicht bauend, und auf die wahrscheinliche Unterstützung von Seite Serbiens hoffend, den ungleichen Kampf mit vielem Muth und erstaunlicher Ausdauer aufnahmen, und trotz der numerischen Ueberlegenheit des Feindes keinen Augenblick an dem Gelingen ihrer Sache zweifelten.

Doch auch die Insurgenten hatten ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es scheint, daß Montenegro die Sache der Insurgenten in der Herzegowina gänzlich verlassen habe. Der Befehl, daß alle Montenegriner, welche in der Herzegowina freiwillig mit den Aufständischen kämpfen, ungesäumt nach Montenegro rückkehren sollen, ist wirklich ergangen; man sagt, daß der Fürst Nikolaus alle jene Wojwoden, welche ohne seinen Willen am 21. November bei Piva gegen die Türken gekämpft haben, ihrer Charge entsetzt habe. In Montenegro herrscht große Aufregung und Unzufriedenheit mit der Regierung. Der Fürst sucht sein Benehmen mit dem Umstande zu rechtfertigen, daß er aller seiner Kräfte bedarf, um sein eigenes Land gegen eine mögliche Invasion zu schützen. Die montenegrinische Nation schiebt die ganze Schuld auf den Einfluß des Vaters des jungen unerfahrenen Fürsten. Die Geldgier Mirkos ist Jedermann bekannt, und es wäre nicht unmöglich, daß Omer Pascha mehr mit blanken Dukaten als mit der blanken Waffe ausgerichtet habe. Luka Vukalovich wirft den Montenegrinern Verrath vor, er sagt, er habe den Unabhängigkeitskrieg begonnen, weil ihn Montenegro hierzu aufgefordert und gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen freundlichst versprochen habe. Am 24. d. M. erschien vor dem Fürsten ein Senator und Wojwode, und verlangte von selbem die Erlaubniß, mit seinen Kriegern in das Insurgentenlager gehen zu dürfen. Der Fürst verließ ihn, ohne ihm eine Antwort zu geben und zog sich in seine Gemächer zurück. — Dieser Senator, dessen Name nicht genannt wird, hat sich beim Verlassen der fürstlichen Wohnung zu seiner Umgebung geäußert: „ich werde mir den Weg zu Luka Vukalovich mit der Waffe in der Hand zu eröffnen wissen." Es ist nicht zu leugnen, daß die Sachen der Insurgenten bei so bewandten Umständen sehr schlecht stehen, und wenn nicht ein besonderer Zufall eintreten sollte, oder die Rolle, welche Montenegro gegenwärtig zu spielen beginnt, nicht eine fingirte wäre, der Aufstand in der Herzegowina für jetzt als beendet betrachtet werden kann. Man kann nicht umhin, das Befremden darüber auszudrücken, daß Omer Pascha noch immer in Mostar weilt, und so viele Umstände mit einer so ohnmächtigen Insurrektion macht. Er würde mit seinen 40,000 Mann in wenigen Marschtagen sehr leicht zu seinem Ziel gelangen, denn Luka Vukalovich mit seinen Paar Hundert Leuten würde ihn schwerlich in seinem Vorrücken aufhalten. Vukalovich dürfte sich bei Zeiten mit seinen Getreuen in das Montenegrinische zurückziehen, und dann würde die Frage entstehen, was Omer Pascha, an der Grenze von Montenegro angelangt, weiter unternehmen würde. (Wdr.)

Amerika.

Newyork, 19. Dez. [Stand der Dinge.] Ich schreibe Ihnen diesmals zwei Tage später als gewöhnlich, weil der englische Gesandte den englischen Postdampfer Afrika zurückgehalten hat, um durch ihn seine Antwort auf die ihm überbrachten Depeschen abzusenden. Der Dampfer „Europa" kam erst am 17. Dez. in Boston an, so daß die außerordentliche Note nicht vor dem 18. d. M. in Washington eintreffen konnte. Er reist heute Abends mit seiner Antwort von der Bundeshauptstadt zurück, so daß der Dampfer erst morgen bei Tagesanbruch abfährt. Wie Sie sich leicht denken können, herrscht in allen Kreisen eine ungewöhnliche, fast fieberhafte Aufregung. Der Krieg gegen die Sonderbündler ist für einige Tage ganz in den Hintergrund gedrängt, alle Welt diskutirt dagegen die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit England. Offen gestanden hätte ich nicht so viel Ruhe und kühle Ueberlegung erwartet, als mir in den verschiedensten Kreisen entgegentritt. Ganz abgesehen von der Börse, welche in ihrer Kopf- und Urtheilslosigkeit keineswegs den Barometer der öffentlichen Stimmung abgibt, ist man sich der drohenden Gefahr wohl bewußt. Man fühlt die Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Situation, ist aber eben so weit entfernt von Verzagtheit auf der einen als von Rodomontaden auf der anderen Seite. Man rechnet aus, daß England durch seine Kriegsflotte allerdings den Vereinigten Staaten bedeutend überlegen ist; allein man weiß auf der anderen Seite auch recht gut, daß die amerikantschen Kaper im Nothfalle keine zu verachtende Gegner sind. Die einzige That, die aus der letzten Woche zu melden ist, besteht in der Verschüttung des charlestoner Hafens durch die Steinflotte und in der Besetzung von Ship Island, einer sandigen Insel im mexicanischen Golfe, zwischen Mobile und New-Orleans, durch den General Phelps. Dieser ist jedoch zu schwach, als daß er eine dieser Städte bedrohen könnte. Im Uebrigen ist er ein beschränkter, doch gesinnungstüchtiger Mann, der eine durch ihren belehrenden Ton hochkomische Proklamation über die Nachtheile der Sklaverei, die Vorzüge der freien Arbeit an die unbewohnte Insel erlassen hat. Die Regierung hat offenbar Unglück mit dem literarischen Talent ihrer Generale; Sherman und Phelps vertreten die entgegengesetzten beiden Extreme, und es wäre gewiß besser, wenn eine allgemeine Richtschnur für alle Offiziere bald möglichst festgesetzt würde. Der verheerende Brand, der in der vorigen Woche den größten Theil von Charleston in Asche legte, ist aus zwei Gründen politisch wichtig: einmal weil er von den Sklaven angelegt sein soll, und dann, weil er in Verbindung mit der Verschüttung des Hafens voraussichtlich den Wiederaufbau dieser Wiege der Rebellion verhindern wird. Die Regierung gibt sich alle Mühe, Beaufort zum Haupthafen des Südens zu erheben, was ihr bei richtiger Politik um so eher gelingen dürfte, als die Einfahrt nach Port Royal besser und der Hafen selbst größer und tiefer ist.

New-York, 20. Dez. [Congreß.] Im Repräsentantenhause beantragte Herr Vallandigham von Ohio am 16. Dezember eine durch das belobende Schreiben des Marine-Secretairs Welles an Capitain Wilkes, durch das an den Capitain Wilkes erlassene Dankes-Votum des Repräsentantenhauses und durch den Beschluß des Repräsentantenhauses, den Präsidenten zu bitten, daß er die Commissaire nicht als Kriegsgefangene, sondern als gemeine Verbrecher behandele, motivirte Resolution des Inhalts: das Haus erkläre, daß es die Pflicht des Präsidenten sei, die That des Capitains den Drohungen Englands gegenüber aufrecht zu erhalten, und daß das Haus selbst ihn bei Wah-

---

und Brasilien, sind fast alle aus den Vereinigten Staaten gekommen, deren Ingenieure auch zum großen Theile die Bauten der Bahn geleitet haben. Wo sich noch eine andere Nation dabei betheiligte, waren es Engländer; die Bahnwärter und Beamten an der Bahn, einige Amerikaner ausgenommen, scheinen aber echte Gauchos, und es machte mir einen ganz wunderlichen Eindruck, einen solchen sonnverbrannten Burschen mit seinem bunten Poncho und der Cheripe, ohne Sporen, dem friedlichen Amte eines Eisenbahnwärters oder Weichenstellers nachgehen zu sehen.

An der nächsten Hauptstation hielten wir, weil uns dort das kleine dahin bestellte Kabriolet erwarten sollte. Es war bitter kalt am Morgen gewesen und wir gingen in die Restauration, dort auf das Kabriolet zu warten und eine Tasse heißen Kaffee zu trinken.

Die hier liegenden Gebäude — die Restauration, einige kleine Verkaufsläden, und die Bahn selber umschlossen an drei Seiten einen offenen Platz, eine Art von Plaza, in dessen Mitte mir aber ein kleines, sonst ganz niedliches hölzernes Häuschen auffallen mußte, dessen Eigenthümer, wie mir schien, ein Coacsgeschäft hatte. Um das ganze Haus herum war nämlich von eisernen Schienen eine Art von Fenze oder Umzäunung aufgestellt, die zwischen sich und der Wand vielleicht noch einen Raum von 2½ bis 3 Fuß ließ. Dicht um diese Umzäunung aber standen mit Coacs gefüllte Körbe — vier und fünf übereinander, so eng zusammengeschichtet, daß sie eine etwa neun Fuß hohe, feste Barrikade um das Haus bildeten.

Es versteht sich von selbst, daß dadurch, da man kein Luftloch gelassen, alle Fenster völlig verstellt waren, und als ich um das Haus herumging, konnte ich nicht einmal einen Eingang bemerken, ein ganz kleines Loch ausgenommen, in dem ein einzelner Korb fehlte. Natürlich erkundigte ich mich nach dieser wunderlichen Liebhaberei eines Mannes, der eine Coacsbarriere um sein eigenes Haus gebaut hatte; fand aber bald, daß es keineswegs seiner Hände Werk sei, die Coacs auch nichts weniger als ihm gehörten. Die Ursache des sonderbaren Baues war äußerst komisch.

Als man nämlich die Eisenbahn gebaut und diese Station angelegt hatte, kam bei der Direktion ein Franzose um die Erlaubniß ein, auf dem Platz eine kleine Restauration anlegen zu dürfen. Da die Direktion selber noch keine Restauration dort errichten konnte oder wollte, gab sie die Erlaubniß, doch — wie es heißt — mit der Bedingung, daß der Einmiether zwar ein kleines Gebäude dort vorläufig aufrichten könne, den Platz aber jedenfalls räumen müsse, sobald ihn die Direktion selber brauchen sollte. Der Franzose ging hierauf ein, schien aber keineswegs ein provisorisches Haus da aufzusetzen, sondern grub einen ordentlichen Keller und baute sich seine kleine Wohnung ganz allerliebst und dauerhaft auf. Die Direktion sah das vielleicht nicht gern, konnte aber nichts dagegen machen, bis der Zeitpunkt kam, wo sie den Platz benutzen oder frei haben und ihre eigene Restauration eröffnen wollte. Dem Franzosen wurde jetzt gekündigt, aber — er ging nicht. Er erklärte, er habe den Platz bekommen, um hier eine Restauration zu bauen, leugnete auch nicht, daß er sich verpflichtet hätte, ihn wieder zu räumen, wenn die Zeit kommen sollte, verlangte in dem Fall aber alle seine darauf gewandte Arbeit zu einem recht guten Preis bezahlt, und als die Direktion darauf nicht eingehen wollte, so blieb er eben.

Man versuchte alles Mögliche ihn fortzubringen, aber nichts half; zuletzt umzäunte man sein ganzes Haus, wie vorbeschrieben, mit eisernen Schienen und umstellte es so mit Coacs gefüllten Körben, daß kein einziger Gast mehr zu der Restauration kommen konnte — es half alles nichts; der Franzose blieb gegen alle ihm in den Weg geworfenen Schwiergkeiten wacker ankämpfend, und erwartet jetzt ruhig die Entscheidung einer von der Direktion gegen ihn anhängig gemachten Klage, die sich aber freilich noch jahrelang hinausziehen kann."

[Die Geschichte eines „reelen Heirathsgesuchs".] Die „N. Hall. Z." berichtet: Im Juli, bez. August 1861 erschienen in der „Magdeburger" und „Hallischen Zeitung" (Schwetschke) mehrere Inserate mit der Ueberschrift „Reeles Heirathsgesuch", in welchem sich zwei Damen mit einem angeblichen Vermögen von 16,000 Thlr., bez. mit einem schuldenfreien Gute von 286 Morgen separirten Ackers achtbaren Oekonomen und Gutsbesitzern zur Schließung der Ehe antrugen. Einsender dieser Inserate war der Barbier August Sasse aus Halle a. S., welcher auch als derjenige bezeichnet war, an den die Reflectanten zur Vermittlung des Heirathsgeschäftes sich zu wenden hätten. Auf Grund der öffentlichen Anzeigen waren mehrere Personen, der Papiermacher Friedrich Kunicke aus Rübeland bei Blankenburg, der Oekonom Wilhelm Wege aus Zscherben, der Inspector Otto Bollmann aus Bomsdorf, der Gutsbesitzer Gottlob Naumann aus Lebendorf und der Kossath Friedrich Heuer aus Löderburg als Heirathscandidaten mit Sasse in Geschäftsverbindung getreten. Nachdem sich Kunicke, Naumann und Heuer dem Sasse persönlich vorgestellt und als solche bezeichnet hatten, welche eine der bekannt gemachten Heirathspartien einzugehen wünschten, veranlaßte sie derselbe zur Ausstellung eines Reverses, in welchem ihm für den Fall des Zustandekommens der projectirten Heirath ein Honorar von verschiedenem Betrage (50 bis 200 Thlr.) zugesichert wurde. Diesen drei Candidaten hat demnächst Sasse eine Wittwe Götting, deren Domicil er variirend angab, von der er aber behauptete, daß sie ein Vermögen von 16,000 Thlr. besitze, als diejenige bezeichnet, von der er mit Vermittelung der Heirath beauftragt worden sei. Später hat Sasse auch zu verschiedenen Zeiten eine persönliche Zusammenkunft der Heirathslustigen mit der angeblichen Wittwe Götting herbeigeführt. Es hat sich indeß herausgestellt, daß die präsentirte Frauensperson die gänzlich vermögenslose Schuhmacherfrau Helbig gewesen ist und Sasse überhaupt einen Auftrag zur Vermittelung von Heirathen von vermögenden Frauenspersonen nicht gehabt hat. Kunicke, dem Sasse außerdem vorgespiegelt hatte, er könne und werde ihm eine mit ansehnlichem Gehalt und anderen Vortheilen verbundene Stelle als Aufseher in einer Fabrik verschaffen, hat demselben auf sein Ansuchen zwei baare Vorschüsse von je 3 Thlr., Naumann hat ihm im Voraus 1 Louisd'or und 11 Thlr. und Heuer zu zwei verschiedenenmalen Beträge von bez. 6 und 8 Thlr. bezahlt. Ein fernerer Versuch des Sasse, dem Naumann noch 15 Thlr. und Heuer 25 bis 30 Thlr. abzuschwindeln, ist gescheitert. Mit dem Oekonom Wege und dem Inspector Bollmann hat Sasse anders manövrirt. Dem ꝛc. Wege bezeichnete er die Tochter des Oekonomen Becker in Sundhausen als diejenige, auf welche das Zeitungs-Inserat Bezug habe. Zugleich offerirte er eine gemeinschaftliche Reise nach dem Wohnorte der zukünftigen Braut und veranlaßte hierdurch den Wege, für ihn ein Reise-Billet nach Eisleben zu

rung der Ehre und Vindicirung des Muthes der Regierung und des Volkes der Vereinigten Staaten kräftig unterstützen werde. Herr Vallandigham meinte, man habe das erste Brüllen des britischen Löwen gehört, und es müsse sich nun zeigen, wer sich demüthigen solle. Herr Fenton aus New-York sprach den Wunsch aus, die Resolution an den Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten verwiesen zu sehen, und das Haus beschloß dies auch mit 109 gegen 16 Stimmen, ungeachtet Herr Vallandigham einwandte, daß das Haus das Dankes-Votum an Capt. Wilkes angenommen habe, ohne den betreffenden Antrag zuvor an den Ausschuß gewiesen zu haben. Am 17., als Herr Cox von Ohio als Berichterstatter des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten den Antrag stellte, den Rhedern des widerrechtlich aufgebrachten britischen Schiffes „Perthshire" 1000 Doll. als Entschädigung zu bewilligen, benutzte er die Gelegenheit, um zu bemerken, daß er gestern für Verweisung der Resolution des Herrn Vallandigham an den Ausschuß votirt habe, weil eine so wichtige Sache nicht nach dem augenblicklichen Impuls behandelt werden müsse, und gab dadurch Herrn Vallandigham Gelegenheit, seinen Widerspruch zu erneuern, wobei er nach einigem Hin- und Herreden mit Herrn Cox sagte: Er prophezeie, daß die Herren Mason und Slidell in weniger als drei Monaten werden ausgeliefert werden. Herr Cox erwiderte, er hoffe, daß diese Prophezeiung eintreffen werde, und Herr Diver von New-York äußerte, man thue am besten, die Sache in den Händen derjenigen zu lassen, welche die Unterhandlung zu führen haben. Nur zwei Parteien würden ihre Hoffnungen getäuscht finden, wenn der Friede erhalten bleibe: diejenigen, welche den Krieg wollen, um die Rebellen zu stärken, und diejenige, die ihre Freude am bloßen Bramarbasiren habe. Die Entschädigung für den „Perthshire" wurde darauf bewilligt.

[Der „New-York-Herald"] enthielt am 17. Dezember einen charakteristischen Artikel über England, in welchem erwähnt wurde, daß wohl für 600 Mill. Doll. Kapital, welches englischen und französischen Unterthanen gehört, in amerikanischen Fonds, Waarenlagern u. s. w. angelegt sei, und in welchem alsdann vom „Herald" empfohlen wurde, im Falle eines Krieges mit England und Frankreich von der Regierung die unverweilte Confiscirung dieses Privateigenthums und das Verbot der Ausfuhr von Brodtstoffen nach Europa zu verlangen.

Da der Bank-Status vom 16. Dezember eine Verminderung der Spezie zum Betrage von 3 Mill. Doll. ergab, ohne daß Versendungen nach Europa stattgefunden hatten, so hielt man die Suspendirung der Baarzahlungen von Seiten der Banken in Boston, New-York und Philadelphia für gewiß. Aller Erwartung entgegen ist indeß in einem Meeting der Banken in New-York am 16. Dezbr. beschlossen worden, die Baarzahlungen nicht zu suspendiren. In den Motiven zu diesem Beschlusse wird unter Anderem hervorgehoben, daß die Banken jetzt 80 Mill. Doll. in Bullion mehr besitzen, als im vorigen Jahre, daß die Ausfuhr in großem Maße die Einfuhr übersteigt und daher keine beträchtlichen Geldverschiffungen zu erwarten seien, daß auf die Anleihen nicht mehr als 21,500,000 Doll. noch einzuzahlen seien, und daß man erwarten dürfe, die Differenz mit England, welche Besorgniß erregen könnte, entweder auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege oder durch Schiedsspruch beigelegt zu sehen.

[Ueber die Feuersbrunst, welche Charleston verheert hat,] bringt der „Richmond Enquirer" einen längeren Bericht. Das Feuer brach am 11. Dez., Abends 9 Uhr, aus und wüthete schon um 10 Uhr an verschiedenen Punkten des unteren Theiles der Stadt, wo sich meist alte hölzerne, leicht brennende Häuser befanden. Tausende von armen Familien wurden hilfslos plötzlich aus ihren Wohnungen vertrieben. Gegen Mitternacht hatte das Feuer eine gewaltige Ausdehnung gewonnen und schon begann man in entfernteren Theilen der Stadt seine Habe einzupacken. Die Circular-Church und die Institute-hall brannten. Um 3 Uhr stürzte der Thurm der Circular-Church ein und das Theater stand in Flammen. Um 4 Uhr gerieth auch die Kathedrale in Brand und um 5¼ Uhr stürzte der Thurm derselben ein. Der Wind, der die Feuersbrunst fortwährend angefacht hatte, dauerte noch fort, und man hatte keine Aussicht, daß dem Feuer eher Einhalt werde gethan werden, als bis es den Fluß erreicht hätte. Er durchschneidet die Stadt von East Bay bis King-street. Nach einem späteren Bericht ist das Feuer bald nach 5½ Uhr erloschen. nachdem es, wie der „Charleston Mercury" angiebt, einen Schaden von 7 Mill. Doll. angerichtet und 576 Häuser, unter denen fünf Kirchen, vollkommen zerstört hatte. Das Feuer brach zuerst in einer Fabrik von Jalousien aus, deren Eigenthümer behauptet, daß es durch die Nachlässigkeit oder den Verrath seiner Sklaven entstanden sei. Andererseits versichern die Blätter von Charleston, daß die Sklaven beim Löschen des Feuers treu und eifrig mitgeholfen haben.

Dem Congreß der conföderirten Staaten wurde am 14. eine Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis übergeben, in welcher er anzeigt, daß ein großer Theil der Stadt Charleston in Asche liege und der Antrag gemacht, daß dem Staate Süd-Carolina eine Summe Geldes zur Verfügung gestellt werde, um demselben in seinen Bemühungen, dem vorhandenen Nothstande in Charleston abzuhelfen, zu unterstützen. — Auf den Antrag des Herrn Kenner von Louisiana wurde die dem Staate Süd-Carolina vorzuschießende, auf die Forderungen dieses Staates an die conföderirten Staaten abzurechnende Geldsumme auf 250,000 Doll. festgesetzt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Januar. [Tagesbericht.]

=a= Den hiesigen Abgeordneten der verfassungstreuen Partei wurde gestern in den Localitäten des Königs von Ungarn von ihren Gesinnungsgenossen unter sehr zahlreicher Betheiligung ein Festdiner gegeben. Se. Durchlaucht Fürst v. Hatzfeld brachte den Toast auf Se. Maj. den König und das königl. Haus, Professor Haase den auf die Abgeordneten aus. — Das noch durch viele andere Toaste geistig belebte Fest war ganz dazu angethan, das politisch einheitliche Band, welches die Theilnehmer bereits umschließt, immer mehr zu befestigen.

—* Die zweite Woche des neuen Jahres begann mit einer bislang vergebens erwarteten Bereicherung der winterlichen Vergnügungen, nämlich einer über Nacht hereingeschneiten Schlittenbahn, auf der heute schon munteres Schellengeläut erklang. — Seitens der Ressourcen werden die während der Festzeit vertagten Wochen-Concerte wieder aufgenommen, und die Programme für die bevorstehende, ausnehmend langathmige Carnevals-Saison vorbereitet. Den Reigen eröffnet diesmal die alte städtische Ressource; dann folgt nächsten Sonnabend ein Ballfest der constitutionellen Ressource im Weißgarten.

—* Herr Dr. Cauer eröffnete seine Sonntags-Vorlesung, indem er die Entstehung eines preußischen Staates auf die Zeit zurückführte, wo die Kurfürsten von Brandenburg gleichzeitig an der Ostsee und am Niederrhein, dort durch die Erwerbung des Herzogthums Preußen, hier durch den Heimfall von Jülich, Cleve, Berg festen Fuß gefaßt hatten 2c.

△ Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr überschritt eine fein gekleidete Dame, welche von einem Dienstmädchen begleitet war, den Fahrdamm zwischen dem Blücherplatz und der Ecke des Ringes bei Philippi. In demselben Augenblick kam eine elegante Equipage im schnellen Trabe herangalopirt und überfuhr die Frau, welche nicht im Stande war, rechtzeitig auszuweichen. Wie es den Anschein hatte, war der Bedauernswerthen das eine Rad über das Bein gegangen. Die Equipage rollte schnell davon; die Verunglückte mußte sich in einer Droschke nach Hause fahren lassen.

In einer Restauration auf der Schweidnitzerstraße brach heut in der Nacht gegen 1 Uhr aus nichtigen Gründen ein Streit aus. Dieser ging bald in Thätlichkeiten über und warf nun ein hiesiger junger Mann seinem Gegner einen porzellanenen Kufenuntersatz mit solcher Kraft an den Kopf, daß jener zerschellte und der Getroffene eine tüchtige Wunde an der Stirn davontrug. Dies war das Signal zu einem allgemeinen Kampfe, in Folge dessen eilends ein Wächter geholt wurde, der seinerseits wieder einen Polizeibeamten zum Succurs requirirte. Inzwischen wurde das Lokal abgesperrt und Niemand bis zur Feststellung des Thatverhältnisses herausgelassen. Als die Ruhe wieder hergestellt war, wurden die Namen aller Anwesenden notirt und das Lokal dann geräumt. Der verletzte junge Mann, angeblich ein Oekonom, mußte noch in derselben Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

=bb= [Wasserleiche.] Der am 1. d. M. auf dem Eise unweit des ehemal. Laufsteges verunglückte Knabe Paul Werner (S. Bresl. Zeitung Nr. 2) ist am gestrigen Morgen durch den mit Eishauen beschäftigten Schiffer Johann Brockel, unweit des Matthiaswehres gefunden worden, die Leiche wurde nach dem Todtenhause zu Elftausend Jungfrauen geschafft.

⊠ **Liegnitz,** 5. Jan. [Stadtverordnetensitzung. — Profit Neujahr.] In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten Sonnabend den 4. Jan. wurde zunächst die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. Vor Beginn dieses Acts erhob sich der Stadtälteste Herr Tauchert und forderte seine Collegen, die Stadtverordneten, auf, dem bisherigen Vorstand des Collegiums ihre Achtung und Anerkennung für die im verflossenen Jahre geleisteten Dienste, durch Erheben von den Sitzen zu erkennen zu geben, welches auch sofort einmüthig geschah. Nachdem Herr Kaufmann Baumgardt als Alters-Präsident den Vorsitz einstweilen übernommen hatte, wurde durch Stimmzettel der vorige Vorstand wieder gewählt, nämlich Herr Hauptmann a. D. Beyer als Vorsitzender, Herr Rechtsanwalt Siemon als dessen Stellvertreter, Herr Bankier Pollack als Schriftführer und Herr Juwelier Frei als dessen Stellvertreter. Sämmtliche Genannte nahmen ihre resp. Aemter an. Hierauf wurde zur Erledigung der Vorlagen, welche in der vor 14 Tagen anberaumten, wegen nicht beschlußfähiger Anzahl der Mitglieder sistirten Sitzung, nicht zur Verhandlung kommen konnten, geschritten. Es wurde bemerkt, daß die Baukosten und Betriebsrechnung pro 1859 und 1860 von der Gasanstalt den Stadtverordneten vorgelegt werden mögen, um sodann die betreffende Decharge zu ertheilen. Ferner ward genehmigt, die Stadtmauer zwischen Pforte und Goldberger-Thor vollends abzubrechen und eine Barriere längs des Stadtgrabens an dieser Seite zu errichten, da hierdurch der Commune keine Kosten erwachsen und sich solches für die Bewohner jenes Stadttheils so wie für den allgemeinen Verkehr als nothwendig herausstellt. — Bei dem Straßenbeleuchtungs-Etat ward der Wunsch ausgesprochen, daß der Decernent der Straßenbeleuchtung im liberalen Sinne verfügen möge, wenn Kalender und Wetter mit einander in Collision kämen. — Der Bauplan pro 1862 ward specificirt vorgetragen und die einzelnen Positionen größtentheils genehmigt, nur statt der Ueberbrückung des Grabens auf dem Pfortenplatze, dem neuen Schulhause gegenüber, soll der Abputz des Theatergebäudes vorgenommen werden, da sich der Sachverständige hierüber eines Nähern ausließ. Zum Mitglied der Commission zur Feststellung der Marktpreise, ward Herr Kaufmann Menzel vorgeschlagen.

In der verflossenen Sylvesternacht mit dem Schlage 12 Uhr hörte man auf den Straßen das bekannte „Prosit Neujahr" vielfach schreien und rufen. Auf dem Ringe soll es etwas über die Gebühr ausgefallen sein und die Polizei, welche die Wache herbei rief, mußte einige Verhaftungen vornehmen. Dies ist die furchtbare Geschichte des anarchischen Zustandes, von welchem die Katzbachzeitung neulich Bericht erstattete. Das Prosit Neujahrrufen geschieht übrigens in jedem Jahre auf dieselbe Weise und geschah, ehe man noch etwas von Demokraten und Liberalen wußte.

e. **Löwenberg,** 5. Jan. Nach Vorschrift der allgemeinen Städteordnung fand am vorigen Freitage seitens der Stadtverordneten-Versammlung die Neuwahl der Büreau-Beamten statt. Der Schornsteinfegermeister Lorenz wurde wiederum als Vorsteher gewählt, der Buchbindermeister Tietze als dessen Stellvertreter, ferner der Seifensieder Kuhnt als Protokollführer und als dessen Stellvertreter der Kaufmann Julius Metzig. — Ein sehr wesentlicher Hauptübelstand hierorts harret schon seit Jahren zum großen Nachtheile der Gerichts-Eingesessenen seiner Abstellung: die Vertheilung der Büreaus des königlichen Kreisgerichtes in zwei verschiedene Gebäude, zwischen welchen die Hauptverkehrsstraße des Marktplatzes sich hinziehet. Seitens der Commune sind die achtenswerthesten und uneigennützigsten Anerbietungen — 10,000 Thlr., Baumaterialien an Holz und Stein, Bauplatz — dargebracht worden, indessen zum entschiedensten Nachtheile des gesammten Publikums sowie der zahlreichen Richter und Beamten des Kreisgerichtes geschieht seitens des Justiz-Fiskus nichts zur nothwendig gewordenen Abhilfe. Das Schwurgericht hat am äußersten Ende des ganzen Bezirkes, in Bunzlau, seinen Sitz, und Löwenberg im ungefähren Mittelpunkte gelegen, muß auch darunter leiden. Die Nachbarstädte haben ihre stattlichen Gerichtsgebäude aufzuweisen, nur Löwenberg entbehret einer vereinten Gerichtsstätte und wie viele Jahre lang hat es an Opfermuth sich hervorgethan. Am gestrigen Sonnabend und heute Sonntags haben wir hier so viel Schnee gehabt, daß Schlittenbahn auch in unserem Vorgebirge geworden ist, so daß das große Neujahr hier mit Schellengeläut eingeläutet wird.

ð **Jauer,** 4. Jan. [Statistisches. — Communales.] Seit fünf Jahren haben sich drei graue Schwestern vom Orden des Elisabetvereins für ambulante Krankenpflege hier angesiedelt und in dieser Zeit reiche Werke der Barmherzigkeit geübt. Selbst arm, finden sie die Mittel für ihre Wirksamkeit nur in den Geschenken, die ihnen von verschiedenen Seiten überwiesen werden. Das Curatorium veröffentlichte eben den letzten Jahresbericht, nach welchem wir mittheilen, daß in Pflege waren 204 Personen, darunter 60 Katholiken, 104 Protestanten und 4 Juden. Gestorben sind von diesen 46, die übrigen entweder genesen entlassen, oder in Pflege verblieben. — In dem hiesigen Kreiskrankenhause, welches die Bestimmung hat, kranke Dienstboten der Herrschaften im Kreise oder der Stadt, soweit dieselben zur Existenz beitragen, oder arme, kranke Reisende zu verpflegen, sind zwei Diakonissinnen in unermüdlicher Thätigkeit, so daß sich über ihre Wirksamkeit ebenfalls viel berichten lassen würde, falls einmal ein Bericht darüber an die Oeffentlichkeit gelangte. — In dem vergangenen Jahre waren in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde 4194 Communikanten; getraut wurden 76 Paar, geboren 307 Kinder, darunter 4 Zwillingspaare; gestorben sind 249 Personen. — Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt auch das neugewählte Dritttheil des Stadtverordneten-Collegio in Thätigkeit. Unter den Neugewählten befinden sich Männer von hervorragender geistiger und wissenschaftlicher Bildung, dem besonnenen Fortschritt zugethan und für das Gedeihen und die Entwickelung unserer städtischen Verhältnisse begeistert. Man erwartet deshalb gewiß mit Recht sehr wichtige Veränderungen in unserem Communalwesen. — Als ein Nachtrag zu den Abgeordnetenwahlen ist es zu betrachten, daß zwei Stadtverordnete, die eine Rolle bei denselben spielten, um ihre Entlassung eingekommen sind. Freilich treten einige ihrer Gegner, unsere Fortschrittsmänner, in die Versammlung ein. Daß doch noch nicht alle Leute denken: Der Sache Feind, der Person Freund!

△ **Hirschberg,** 5. Jan. [Der hirschberg-schönauer Zweigverein für das Wohl der arbeitenden Klassen], dessen Begründer, der frühere Director der erdmannsdorfer Spinnfabrik, Herr Kobes, zur Zeit bei der königl. Seehandlung in Berlin in Functionen, hatte sich heut Nachmittag 3 Uhr zur Prämienvertheilung an Fabrikarbeiter und dann zu einer Conferenz in dem ihm zu diesem Zweck vom Vorstande der hiesigen Freimaurerloge bewilligten Logensaale versammelt. Eingeleitet wurde das Prämiirungsgeschäft durch eine Ansprache des stellvertretenden Vereins-Vorsitzenden, Herrn Kämmerer Westhoff, an die Versammlung, und des Vorsitzenden der Prämiirungs-Commission, Herrn Dirigent Schondorf, an die zur Prämien-Empfangnahme eingeladenen Arbeiter, hierauf die Prämiirung selbst bewirkt und zwar an 53 Arbeiter und Arbeiterinnen durch Ehren-Atteste, theils Geld-, theils Bücher-Prämien. Daran schloß sich ein Vortrag des Mitgliedes, Herrn Buchhalter Schweitzer aus Erdmannsdorf, „dem dankbaren Andenken des Gründers des Vereins, Herrn Kobes," gewidmet. Den Schluß bildete die Absingung eines gleichfalls von Herrn Schweitzer gedichteten, von Herrn Cantor Thoma vorgetragenen Liedes und die Conferenz der Vereinsmitglieder, deren Zahl zur Zeit 102 beträgt.

□ **Aus dem Eulengebirge,** 4. Jan. [Zwei Uebelstände im Schulwesen.] Zu den Grundsätzen, welche nach Ansicht der berliner, königsberger und breslauer Elementarlehrer bei Abfassung des so lange verheißenen Unterrichtsgesetzes maßgebend sein sollten, und welche bereits in Ihrer Zeitung mitgetheilt worden sind, möchte Ihr Referent heute ein paar Zusätze bringen, bei denen es sich um zwei Uebelstände handelt, die einer dringenden Abhilfe bedürfen. — Das Adjuvantenverhältniß frißt wie ein Krebsschaden an dem Gedeihen der Schulen und sollte unbedingt aufgehoben werden; in den größeren Städten, die wohl als Muster gelten können, giebt es ja längst keine Schuladjuvanten mehr, sondern nur selbstständige Lehrer. — Ein zweites Mißverhältniß ist das Bestehen der Filial- oder Laufschulen; diese sollten im Interesse der Schüler wie der Lehrer längst kassirt sein. Wie kommt eine kleine Gemeinde dazu, sich mit der bereits des Vormittags abgenützten Kraft eines Lehrers zu begnügen. Um den Lehrer, der, nachdem er bereits eine Schule absolvirt hat, einen mehr oder minder beschwerlichen Weg zurücklegen muß, um dann noch eine zweite Schule zu versehen („zu halten" — „Schulhalter"!), den beneiden wir wahrhaftig nicht. Es sind Schulsysteme vorhanden, wo es für den armen Lehrer oft lebensgefährlich ist, um auf die Filiale zu gelangen. Hier ist ein wunder Fleck im Schulwesen, der beseitigt werden muß. Wir meinen: die Filialschulen müssen aufgehoben und zu selbständigen Schulen erhoben werden. Wo die Mittel der Gemeinde nicht ausreichen, hat der Staat Zuschüsse zu gewähren.

△ **Wüstewaltersdorf,** 5. Januar. [Turnverein.] Der hiesige Turnverein, welcher seit dem 1. August vorigen Jahres besteht und bereits 23 Mitglieder zählt, versammelt sich alle Donnerstage Abends im Böhm'schen Saale, wo er seine Winterübungen abhält. Der junge Verein, welcher

(Fortsetzung in der Beilage.)

lösen, außerdem ihm aber auf Reisekosten und Diäten einen baaren Vorschuß von 10 Thlrn. zu gewähren. Im Besitze des Geldes, verweigerte er hierauf unter nichtigen Vorwänden die Mitreise, und es ergab sich später, daß er weder von dem Becker, noch dessen Tochter überhaupt den von ihm behaupteten Auftrag erhalten habe. Den Inspector Bollmann, welcher auf eine sofortige persönliche Zusammenkunft mit seiner Zukünftigen bestand, wußte Sasse zu überreden, sich photographiren zu lassen und ihm die Photographie zur angeblichen Absendung an die junge Dame einzuhändigen. Nach einiger Zeit legte Sasse dem Bollmann einen Brief vor, Inhalts dessen der zukünftige Schwiegervater, ein Oekonom Becker in Tröbel, mittheilte, daß das übersandte Bildniß einen unverkennbar günstigen Eindruck auf seine älteste Tochter gemacht habe. Bollmann, im Vertrauen auf die glänzende Aussicht, ließ sich verleiten, an Sasse Beträge von bez. 4 und 5 Thlr. als Vorschüsse auszuzahlen. Später stellte sich indessen heraus, daß der Brief von Sasse selbst fälschlich verfertigt und das ganze Heirathsproject ein erdichtetes war. Der vorgetragenen Thatsachen war Sasse geständig, und wurde wegen dieser von ihm verübten Betrügereien vom Gerichtshofe mit 3 Monaten Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße und Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr bestraft. Lehren lassen sich hieraus mancherlei entnehmen — doch sie liegen auf der Hand.

[Der sogenannte Meteorstaubfall] (Nr. 5 d. Z.) ist eine Idee,*) welche in inländischen Blättern seit 40 Jahren zum drittenmal auftaucht und hiermit zum drittenmal widerlegt wird. Der Staub, welcher vor einigen Tagen, als der Wind nach Süden und Südwest umsetzte, in der Stadt bemerkt wurde, hatte und hat folgenden Ursprung, wie allen Landleuten längst bekannt: Breslau hat im Süden und Südwesten meilenweit viel aufziehenden Boden, wie die Oekonomen richtig bezeichnen. Dieser Boden enthält sehr viel Urpflanzentheile, Kalk und — wegen der Nähe der großen Stadt — auch viel Dungtheile. Wenn nun bei so milden, schneelosen Wintern, wie der gegenwärtige, der Nachtfrost die Oberrinde des Bodens aufzieht und der warme Sonnenschein des Tages diese Oberrinde durchthaut (wie es ja täglich zu bemerken war und ist), so trocknen die in der Oberkruste der Erde enthaltenen feinen Dung- und Pflanzentheilchen vollkommen und liegen als leichter Staub auf der Erde. Kommt nun hinzu, daß der vorhergehende trockene Herbst den Landwirthen erlaubte, für die Frühjahrsbestellung allen Acker umzudrehen (wie es vorigen Herbst der Fall war), so wird die Fläche für obige Einwirkungen um so größer und geschickter, und wenn sich dann plötzlich Sturm erhebt (gleichviel aus welcher Himmelsgegend) so finden sich die Landleute auf ihren Feldern und in ihren Dörfern gänzlich in Staub gehüllt, welcher aber nicht aus der Wüste Sahara, sondern von inländischen Dominial- und Bauernfeldern kommt. Da sich um Breslau, wie bemerkt, die für Staubbildung besonders inclinirenden Böden südlich und südwestlich befinden, so ist es leicht erklärlich, wenn wir Breslaner diesen Dorfstaub durch den Süd- und Südwestwind zugejagt erhalten und ihn unter diesen Winden besondees bemerken. Fr. M.

*) Der Artikel war uns von einer wissenschaftlichen Autorität zugeschickt worden. D. Red.

** Seit Oktober 1861 erscheinen in Grünberg unter Redaktion von Dr. Friedrich Wilhelm Levysohn und im Levysohn'schen Verlage: „Kritische Blätter," welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, eine Revue und Kritik der neusten literarischen Erscheinungen zu geben. Nach den vorliegenden Proben verdient das Unternehmen die beste Empfehlung, da es alle Zweige der wissenschaftlichen und schönen Literatur umfaßt und sie in unparteiischer Weise bespricht, gleich fern von einer physiognomielosen Lobhudelei, wie von dem doktrinär-absprechenden Tone, in den das „leipziger Centralblatt" all zu oft verfällt. Die kritischen Blätter verdienen eine Verbreitung in allen gebildeten Kreisen, sie gehen von Anfang an darauf aus, ein volksthümliches Organ zu werden, in welchem sich alle Stände sowohl über die ihnen am nächsten liegende Fachliteratur, als auch über die interessanteren Erscheinungen der schönen Literatur orientiren können. Der überaus wohlfeile Preis (vierteljährlich nur fünf Silbergroschen) macht das Unternehmen allen Kreisen ohne Ausnahme zugänglich.

** Dr. Feodor Wehl, der Redacteur der „deutschen Schaubühne", ist mit dem neuen Jahre nach Dresden übergesiedelt, wo er gleichzeitig die Redaction des Feuilleton's der „Constitutionellen Zeitung" übernimmt. Die deutsche Schaubühne geht in den Verlag der dresdener Buchhandlung: Meinhold und Söhne über. Wir benutzen diese Veranlassung, um auf diese bewährte und nicht blos für Kunstgenossen, sondern für alle Theaterfreunde interessante Zeitschrift aufmerksam zu machen, welche neben neuen Dramen und werthvollen dramaturgischen Artikeln eine umfassendere mit Geschick redigirte Chronik der monatlichen Bühnenleistungen und Bühnenereignisse enthält. Das zwölfte Heft des zweiten Jahrganges bringt in neuer Bearbeitung ein älteres Lustspiel des Herausgebers: „Alter schützt vor Thorheit nicht", eine Beurtheilung des Gretchens der Frau Niemann-Seebach, einen Neujahrsprolog von Carl Grunert, eine Charakteristik der Direction des frankfurter Stadttheaters und die Chronik des Novembers.

[Ein Buch vom Grafen von Paris.] Die Reise, welche der Graf von Paris im Frühling 1860 nach Syrien unternahm, fiel gerade in einen Zeitpunkt, während dessen der Libanon die Stätte blutiger Metzeleien, verschiedener Intriguen und schließlich einer französischen Intervention war. Unter den verschiedenen Eindrücken einer so bewegten Epoche hat uns der Reisende seine Reisebemerkungen niedergeschrieben, welche so eben unter dem Titel „Damas et la Liban, extraits du journal d'un voyage en Syrie au printemps de 1860" in London herausgekommen ist. Es ist ein starker Band, der mit dem Geräusch eines großen Namens sich in der literarischen Welt geltend macht; aber das anonym auftretende Buch von bescheidener Dimension giebt in gedrängter Weise einen sehr guten Einblick in die Angelegenheiten und Händel der Völker des Libanon. Der Graf von Paris nimmt den christlichen und speciell den französischen Standpunkt ein, von welchem aus er seine Urtheile mit möglichster Ruhe, aber mit Entschiedenheit und mit warmer Sympathie für die Christen im Orient fällt. Die letzteren, obgleich von dem fanatischen Haß der Muselmänner von allen Seiten bedrängt, sind unter sich keineswegs einig, sondern in ewigem Hader. Um diese Situation zu kennzeichnen, führt der erlauchte Verfasser einen Ausspruch des armenischen Patriarchen von Jerusalem an. Derselbe sagte zum Grafen von Paris: „Die Christenheit ist wie ein Zelt, von welchem jede christliche Confession ein Seil in Händen hat und das dadurch aufrecht erhalten wird, daß jede von ihnen sich anstrengt, es nach ihrer Seite hinzuziehen."

In Newcastle hat kürzlich ein in der Nacht an einer dort befindlichen Menagerie vorüberkommender Policeman, aufmerksam gemacht durch das gräuliche aus der Thierbude erschallende Gebrüll, die tief schlafenden Wärter geweckt, die dann mit Entsetzen bemerkten, daß ein aus seinem Käfig entwichener Tiger die Stäbe eines zweiten Käfigs zerbrochen und den darin befindlichen Panther an der Kehle gepackt hatte. Alle Bemühungen, die beiden Bestien zu trennen, waren vergeblich, und erst nachdem der Panther erwürgt war, begab sich der Tieger ganz ruhig und ohne weiter Widerstand zu leisten, in seinen Käfig zurück. Der Tod des Panthers verursacht dem Menageriebesitzer einen Schaden von nicht weniger als 100 Guineen.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ohne alle materielle Unterstützung von außen besteht, hat sich mit den Turngesellschaften zu Waldenburg, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Wüstegiersdorf und Langenbielau zu einem Turnergau verbunden, dessen Angelegenheiten durch einen gemeinschaftlichen Turnrath verwaltet werden.

††† **Brieg,** 6. Jan. [Tageschronik.] Gestern feierten die hier stationirten drei Diakonissinnen ihr Jahresfest, wobei Herr Pastor Pfitzner aus der Mutteranstalt Bethanien in Breslau, über 5. Mose 7, 9 in der Nicolaikirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft predigte. — Die Stegemannsche Schauspielergesellschaft hat sich durch ihre Aufführungen vielseitig die Gunst des Publikums erworben, wozu ein zur Befriedigung gewähltes Repertoir und die Vorstellungen einzelner Mitglieder viel beitragen.

Gleiwitz, 5. Jan. Vor einer Woche starb hier der königl. Kreis-Gerichts-Rath (Meister vom Stuhl) und bisherige Landtags-Abgeordnete Woditzka, und es erregte Aufsehen, daß die Leiche dieses Mannes, der hier geboren ist und einer streng katholischen Familie angehört, auch selbst durchaus nicht unkirchlich war und in allgemeiner hoher Achtung stand, durch die Geistlichkeit seiner Kirche nicht beerdigt wurde, sondern durch den evangelischen Pfarrer des Ortes, Superintendenten Jacob, auf dem sogenannten Hütten-Kirchhofe beerdigt werden mußte.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der am 3ten d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie der „Anzeiger" berichtet, die Neuwahl des Bureaus vorgenommen. Dieselbe ergab, daß die bisherigen Vorstands-Mitglieder das Vertrauen auch der theilweise erneuerten Versammlung genießen, denn das ganze Bureau wurde wiedergewählt. Indeß wird für den Vorsitzenden wohl eine abermalige Neuwahl nöthig werden, da der Graf Reichenbach, wie es heißt, diesmal fest entschlossen ist, das Amt eines Vorsitzenden nicht wieder zu übernehmen. — Der städtische Forstrath von Blumen wird nach kurzer Thätigkeit in seinem kommunalen Amte wieder aus dem städtischen Dienste ausscheiden, um wieder in den Staatsdienst einzutreten. Sein Austritt wird zu Ostern erfolgen, als seinen muthmaßlichen Nachfolger hört man mehrfach den Oberförster Wilski in Rauscha nennen. — Der interimistische Zustand an dem Gymnasium, welcher durch die provisorische Beschäftigung des Elementar-Schullehrers Kabstein ins Leben gerufen war, wird nunmehr durch die Anstellung des Lehrers Kabstein am Gymnasium seine Endschaft erreichen. — Der Gartenbau-Verein für die Oberlausitz, am 14. Oktober 1860 von einem provisorischen Vorstande begründet, hat in der kurzen Zeit, seitdem die Leitung in die Hand des Rittergutsbesitzers und Kreisdeputirten Herrn von Wolff übergegangen ist, sehr bedeutend an Umfang gewonnen. Gegenwärtig zählt er 95 Mitglieder. Unter diesen befinden sich: Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande, als Protektor des Vereins; ferner acht Ehren-Mitglieder: 1) Seine Durchlaucht Fürst Herrmann Pückler auf Branitz, 2) General-Gartendirektor der königlichen Gärten Lenné in Potsdam, 3) Professor Koch in Berlin, 4) Garten-Inspektor Otto in Hamburg, 5) Superintendent Oberdieck in Jeinsen bei Hannover, 6) Hofgärtner Jäger in Eisenach, 7) Hof-Gärtner Lucas in Reutlingen, 8) Garten-Inspektor Bouché in Berlin. In diesem Frühjahr wird der Verein uns durch eine große Blumenausstellung erfreuen, wozu die Arrangements bereits in Berathung sich befinden.

† Lauban. Die Umwandlung des Gewerbevereins in einem Handwerkerverein ist im Werke. Die Anregung dazu ging von dem Staats-Anwalt Starke, Prorektor Zehme und Dr. Kluge aus, die dem Gewerbe-Verein, namentlich in neuerer Zeit eine dankenswerthe Thätigkeit gewidmet hatten. Durch die Aenderung wird man den Verein vielseitiger machen und so einen für die Bildung des Handwerkerstandes wichtigen Mittelpunkt schaffen.

= Rothenburg. Dr. Zabel wird den 8. Januar, am Wahltage, in Muskau sein, wahrscheinlich aber schon den 7. Januar dort eintreffen. Man hofft, daß es seinem Einflusse gelingen wird, noch eine Einigung der gesammten liberalen Partei herbeizuführen.

□ Neisse. Unser „Sonntagsbl." meldet: Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat bereits am zweiten Tage des neuen Jahres getagt. Es wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Von 33 stimmenden Mitgliedern wurden der um die hiesige Kommune hochverdiente bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Kaufmann Karker mit 32 Stimmen aufs neue, zu dessen Stellvertreter Herr Apotheker Dr. Poleck mit 17 Stimmen, von demnächst 34 stimmenden Mitgliedern, Herr Kaufmann M. Sachs mit 23 Stimmen zum Protokollführer und mit 29 Stimmen Herr Gymnasial-Lehrer Seemann zu dessen Stellvertreter gewählt.

≅ Neustadt OS. Während des verflossenen Jahres wurden in dem Kranken-Institut der barmherzigen Brüder „zum heil. Peter und Paul" aufgenommen 838, geheilt 732, erleichtert entlassen 27, ungeheilt 9; es starben 36, verblieben in der Kur 34. Ordinirender Arzt und Wundarzt des Hospitals ist Herr Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Wüstefeld. Von den im Laufe des verflossenen Jahres neu aufgenommenen 803 Kranken bekannten sich 699 zur katholischen, 102 zur evangelischen und 2 zur jüdischen Religion. Von den 36 Verstorbenen gehörten 30 der katholischen und 6 der evang. Religion an. Zum Verbande, ärztlicher Behandlung und zu Zahnoperationen kamen in das Institut ca. 4860 Personen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§§ **Breslau,** 4. Jan. [Auslegung einer französischen Vertrags-Clausel durch preußische Gerichtshöfe.] Nr. 229 der Bresl. Ztg. (vom 19. Mai v. J.) berichtete über einen interessanten Civilprozeß, der vom hiesigen Stadtgericht zu Gunsten eines Ausländers entschieden wurde. Neuerlich ist nun das Erkenntniß zweiter Instanz ergangen, worin das frühere Urtel bestätigt, und die Gründe wesentlich ergänzt werden. Es handelte sich bekanntlich um die Auslegung eines zwischen einem hiesigen Fabrikherrn und einem als Direktor engagirten Franzosen abgeschlossenen Vertrages in französischer Sprache, dessen wichtigste, von dem Fabrikinhaber angezweifelte Clausel dahin lautete: „Je vous garantirai la fabrication annuelle d'un minimum de 400 quintaux ou les honoraires de 600 Thaler. Je vous payerai la somme d'un Thaler et demi pour chaque quintal fabriqué. Les honoraires seront maintenus jusqu'au moment, où la fabrication n'aura pas atteint le chiffre de 600 quintaux par an. Quand ce dernier chiffre se trouvera atteint ou dépassé, les honoraires pour chaque quintal fabriqué dans le courant d'une année ne seront que d'un Thaler." Dem Wortsinne nach übersetzt: „Ich garantire Ihnen die jährliche Anfertigung eines Minimums von 400 Ctnr. oder das Honorar dafür mit 600 Thlr. Ich zahle Ihnen die Summe von 1½ Thlr. für jeden angefertigten Centner . . . Dies Honorar wird so lange innegehalten, als die jährliche Fabrikation nicht die Zahl von 600 Centner erreicht. Sobald diese letztere Zahl erreicht oder überschritten ist, soll das Honorar für jeden im Laufe eines Jahres fabrizirten Centner nicht mehr als einen Thaler betragen."

Unser Franzose ahnte nicht, daß diese Bestimmung nach jahrelanger Thätigkeit zu seinem Nachtheil gedeutet werden sollte. Im Jahre 1860, als es dem Dirigenten gelungen war, 610 Ctnr. zu Stande zu bringen, weigerte sich der Prinzipal, obwohl jenem 910 Thlr. in den Handlungsbüchern gut geschrieben waren, diese volle Summe auszuzahlen, und wollte sich nur mit 610 Thlrn. abfinden, denen er ein Extraordinarium von 22 Thlrn. hinzufügte. Er behauptete nämlich, der Vertrag sei so zu verstehen, daß, wenn mehr als 600 Ctnr. fabrizirt würden, jeder überhaupt angefertigte Ctnr. nur mit 1 Thlr. zu honoriren sei, während der Dirigent die Bestimmung dahin verstand, daß die ersten 600 Ctnr. immer mit 1½ Thlr. und nur das Mehrfabrikat mit 1 Thlr. pro Ctnr. zu honoriren sei.

Da er den Rechtsweg beschritt, so erhob der Fabrikherr Widerklage und forderte nicht nur Rückerstattung der nach seiner Ansicht zuviel gezahlten 22 Thlr., sondern auch Rechnungslegung über mehrere vom Kläger bei der Garancine-Fabrikation für Chemikalien verausgabte Summen. Die sofortige Entlassung des Klägers vor Ablauf des Contracts suchte er u. A. durch den Vorwurf mangelnder Kenntniß der Chemie zu rechtfertigen, und verlangte, daß sich der Kläger deshalb einem Examen vor sachkundigen Chemikern unterziehe.

Wie s. Z. gemeldet, hat das Stadtgericht entschieden: Der Wortlaut des Vertrages spreche zwar für den Verklagten, das sei aber formale Ungenauigkeit. Der Regel nach steigt das Honorar bei erhöhter Fabrikation, und nach § 267, I., 5 des Allg. Land-Rechts sei in zweifelhaften Fällen die Auslegung gegen den zu machen, welcher ungewöhnliche Vortheile begehre, die in derartigen Verträgen nicht eingeräumt zu werden pflegen. Zugleich wurde die Abweisung der auf Rechnungslegung gerichteten Widerklage begründet, und das Examen für unstatthaft erklärt.

Der Verurtheilte hatte wegen Klage und Widerklage appellirt. Seitens des Appellhofes aber wurde das erste Erkenntniß unter Hinzufügung mancher neuen Gründe bestätigt. Wir entnehmen der für das geschäftliche Publikum höchst instructiven Motivirung Folgendes: Schon der gewöhnliche Sinn der qu. Vertragsbestimmung rechtfertigt die dem Kläger günstige Interpretation, und auf die gesetzlichen Hilfsmittel der Interpretation kommt es nicht an. Der Verklagte glaube zwar, das „chaque" weise darauf hin, daß nicht blos von den, die Zahl von 599 Ctnr. übersteigenden Centnern (pour chaque quintal) die Rede sei. Das Wort chaque war aber nöthig, um zu bestimmen, daß das Honorar von 1 Thlr. für die Mehrfabrikation verbleiben sollte, selbst wenn der Kläger bedeutend mehr als 599 Ctnr. fabrizirte, namentlich wenn mehr als 900 Ctnr. fabrizirt würden. Es wurde zwar ein Minimum von 600 Thlr. festgesetzt, nicht aber ein Maximum. Wenn der Kläger z. B. 2000 Ctnr. fabrizirte, so erhielt er 1501 Thlr. und 599 × 1½ Thlr., also im Interesse des Klägers, um ihn für jeden Theil der Arbeit zu belohnen, und ihn nicht auf ein Gehaltsmaximum zu beschränken, setzte man: chaque.. Auch aus le courant d'une année folgt nicht, daß auch die ersten 599 Ctnr. mit 1 Thlr. belohnt werden sollten; denn unter den Parteien ist als Zeitmaß der Berechnung das Jahr angenommen worden. Dies folgt schon daraus, daß dem Verklagten eine Minimaleinnahme von 600 Thlr. jährlich zugesichert wurde. Um nun einen Anfangs- und einen Endpunkt bei dieser Berechnung zu haben, setzte man le courant d'une année. Das war nöthig, da die ersten 599 Ctnr. von dem ganzen, im Jahre fabrizirten Betrage anders honorirt wurden, als die nachfolgenden. Kläger sollte überhaupt für die über 599 Ctnr. gelieferte Garancine 1 Thlr. pro Ctnr. erhalten, so lange das Jahr laufe. Für die klägerische Auslegung des Vertrages spricht noch Folgendes: Wenn 599 Ctnr. fabrizirt wurden, so mußte der Verklagte dem Kläger Zug um Zug 898½ Thlr. zahlen. Fabrizirte der Kläger aber mehr, so hätte er für jeden mehr fabrizirten Centner bis zum 899sten Ctnr. jedesmal dem Verklagten ½ Thlr. zurückzahlen müssen. Wäre dies die Absicht der Contrahenten gewesen, so hätte eine solche im Vertrage deutlicher ausgesprochen werden müssen. Betreffend die Widerklage heißt es in dem Erkenntniß des Appellhofes: Der Kläger hat eingewendet und der Verklagte nicht bestritten, daß der Kläger in den einzelnen Fällen den Betrag des Bedarfs angezeigt und hiernächst die nöthige Summe erhalten habe. Der Verklagte ist mithin bereits von dem Gegenstande der Verwendung im Allgemeinen in Kenntniß gesetzt gewesen und es liegt für den Kläger keine Verpflichtung vor, jetzt die Art der Verwendung näher nachzuweisen. In beiden Instanzen war die Partei des Klägers durch Hrn. Justizrath Horst vertreten.

Das 42. und 43. Stück der Gesetzsammlung enthalten unter

Nr. 5472 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie. Vom 21. Dezember 1861; unter

„ 5473 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Novbr. 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte und des Rechts zur Chausseegeld-Erhebung an die Bürgermeistereien Wissen rechts der Sieg und Friesenhagen im Kreise Altenkirchen, Regierungsbezirk Koblenz, Morsbach und Eckenhagen im Kreise Waldbroel, Regierungsbezirk Köln, zu dem Bau einer Gemeinde-Chaussee von Wissen an der Minden-Koblenzer Staatsstraße durch das Wasserthal über Morsbach, Steeg und Crottorf nach der Derschlag-Rothemühler Bezirksstraße bei Wilderberghütte; unter

„ 5474 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Novbr. 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen a) von Minden nach Hausberge, b) von Hausberge über Eisbergen bis an die kurfürstlich hessische Grenze in der Richtung auf Rinteln, c) von Hausberge über Holzhausen nach der Vlotho-Rehmer Staatsstraße bei Babbenhausen, d) von Hartum über Südhemmern und Hille bis zur Grenze des Kreises Lübbecke in der Richtung auf Frotheim; unter

„ 5475 das Statut des dyhrnfurther Deichverbandes. Vom 4. Dezember 1861; unter

„ 5476 den Vertrag zwischen Preußen und dem Großherzogthum Luxemburg wegen Regelung der auf die Eisenbahn von Saarbrücken und Trier nach Luxemburg bezüglichen Verhältnisse. Vom 16. September 1861; und unter

„ 5477 den allerhöchsten Erlaß vom 16. Dezbr. 1861, betreffend die Erweiterung und Abänderung des revidirten Reglements der westfälischen Provinzial-Feuer-Societät vom 26. September 1859.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

C. **In Betreff der Oder-Regulirung,** haben wir vor einiger Zeit die Petitionen, welche der hiesige kaufmännische Verein an Se. Majestät den König, sowie gleichzeitig an Se. königl. Hoh. den Kronprinzen, den Hrn. Handelsminister u. s. w. richtete, des Näheren erwähnt. Wir sind nunmehr im Stande, eine hierauf bezügliche wichtige Entscheidung, aus einer durch Se. Exc. den Hrn. Oberpräsidenten v. Schleinitz dem Vereine zugekommenen Schreiben mitzutheilen:

„Nach Inhalt der im vorigen Jahre dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Denkschrift erfordert das Hauptwerk der Oder-Regulirung von Kosel bis Schwedt einen Kostenaufwand von 3,410,000 Thlrn. und würden bei einer Vertheilung dieser Summe auf zehn Baujahre jährlich 341,000 Thlr. für diesen Zweck aufzuwenden sein.

Da indeß nicht anzunehmen, daß zehn volle Baujahre, die nach dem Wasserstande einen unausgesetzten Betrieb der Regulirungsarbeiten gestatten, sich unmittelbar folgen werden, so sei mit Sicherheit nicht darauf zu rechnen, daß jährlich eine größere Summe als etwa 200,000 Thlr. mit Nutzen für die Regulirung verwendet werden können, insofern die Förderung der Arbeiten ihrer Natur nach wesentlich von dem Wasserstande abhänge. Schon in diesem Jahre sei es möglich gewesen, eine diesem Betrage sich nähernde Summe für die Oder-Regulirung flüssig zu machen und es sei die Absicht, in dieser Richtung fortzufahren, soweit die verfügbaren Mittel dies irgend gestatten.

Die Aufnahme eines Darlehns für Zwecke der Oder-Regulirung, wenn damit die Erhebung einer Schifffahrts-Abgabe auf der Oder behufs Verzinsung und Amortisation desselben in Verbindung gesetzt werde, erscheine nicht angemessen, weil das berechtigte Streben der Gegenwart dahin gerichtet sei, dergleichen Abgaben überall, wo sie bestehen, zu beseitigen."

Demnach ist diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, indem durch die Munificenz des Staates das ganze Hauptwerk der Oder-Regulirung von Kosel bis Schwedt mit einem Kostenaufwande von circa 3½ Millionen Thalern lediglich aus der Staatskasse bestritten werden soll. Die jährlich zu gewährende Bausumme würde in Folgezeit anstatt der bisher verwendeten circa 700 Thlr. per Meile, mit etwa 70,000 Thlr., nunmehr 200,000 Thlr. bis resp. 341,000 Thlr. betragen, je nachdem der Wasserstand die Regulirungs-Arbeiten mit Nutzen gestatten wird. Die der Schifffahrt so sehr lästigen Oder-Strom-Zölle, welche bei einem Privat-Unternehmen kaum zu umgehen wären, werden nunmehr, da weder Verzinsung noch Amortisation des Anlagekapitals nöthig sind, unterbleiben können.

Es dürfte nunmehr Sache der Privat-Thätigkeit und namentlich des neu gebildeten Oder-Vereins sein, der Staatsregierung Mittel und Wege in Vorschlag zu bringen, auf welche Weise etwa jährlich größere Summen mit Vortheil zu verwenden wären, um sowohl vom handelspolitischen, als auch vom bautechnischen Gesichtspunkte aus, womöglich eine Beschleunigung dieses hochwichtigen Unternehmens herbeizuführen.

[Oesterreichische Nationalbank.] Die Direction der Nationalbank hat den von dem Revisions-Comite vereinbarten neuen Statuten-Entwurf unter die Mitglieder des Bankausschusses vertheilen lassen. In den Entwurf wurden auch solche Bestimmungen aufgenommen, welche erst dann in Wirksamkeit treten können, wenn das Verhältniß des Staates zur Bank geregelt, die Schulden des Staates an die Bank geordnet sein und manche andere wichtige Fragen ihre Erledigung gefunden haben werden; das Revisions-Comite hat dieses Verhältniß unberührt gelassen, von der Ansicht ausgehend, daß das Finanzministerium hier die Initiative ergreifen werde. Der größte Theil der in dem Entwurfe gemachten Propositionen ist jedoch derart beschaffen, daß deren Inslebentreten lediglich der verfassungsmäßigen Genehmigung bedarf. — Wir skizziren hier vorläufig die in den einzelnen Paragraphen des Entwurfes enthaltenen Abänderungsvorschläge: Der Bankfonds soll aus 110,250,000 Fl. bestehen, die auf 150,000 Actien zu vertheilen sind. — Hiernach wären noch 1000 Actien, jede mit dem Antheile von 735 Fl. zu emittiren. Von Bedeutung sind die vorgeschlagenen Veränderungen rücksichtlich der Dividendenvertheilung und des Reservefonds. Während die alten Statuten als gewöhnliche Dividende 30 Fl. festsetzen und es dem Bankausschusse anheimgeben, eine weitere Quote der Dividende aus dem restirenden Ueberschusse zu vertheilen oder den letztern dem Reservefonds einzuverleiben, bestimmt der neue Entwurf in den §§ 6 und 7, daß den Actionären vorerst 5 % vom Capital der Bank, überdies von dem darüber erzielten Reingewinne 75 % zukommen sollen; in den Reservefonds seien blos die erübrigenden 25 % zu hinterlegen. Hat jedoch der Reservefonds den vierten Theil des Bankfonds erreicht, so seien nur 12 % zu hinterlegen, hat er die Höhe von 40 % des Bank-Capitals erreicht, so sei von einer Hinterlegung in den Reservefonds gänzlich Umgang zu nehmen. Die Actionäre erhalten im Juli 20 Fl., den Rest im Januar. Erreicht das Jahreserträgniß nicht die Höhe von 5 %, so kann, so lange der Reservefonds 20 % des Bankerfordernisses beträgt, das Fehlende dem Reservefonds entnommen werden. — Es wird hieraus ersichtlich, daß das Comite weniger an eine Kräftigung des Reservefonds als an eine Vertheilung möglichst hoher Dividenden gedacht hat. Eine weitere Neuerung soll darin bestehen, daß es der Bank freistehen solle, verzinsliche Capitalien aufzunehmen. Eben so soll es der Bank unbenommen sein, in Wien Domicile, dann Wechsel, die auf Wien zahlbar sind, wo keine Bankfiliale sich befindet, escomptiren zu können, eben so sollen die Filiale Wechsel escomptiren dürfen, die in Wien zahlbar sind. Auf Gold und Silber, dann auf voll einbezahlte Actien und Effecten inländischer Eisenbahngesellschaften soll die Bank verzinsliche Darlehen machen können. An einen Zinsfuß soll die Bank gesetzlich nicht gebunden sein. Für die eingezogenen Banknoten einzelner Gattung soll ein sechsjähriger Präclusiv-Termin festgesetzt werden. Bei Beschlüssen über solche Geschäfte, bei denen die Bestimmungen der Statuten und des Reglements nicht volle Anwendung finden, soll ein Comite des Bankausschusses, bestehend aus sechs Mitgliedern, mit entscheidender Stimme interveniren. Für Rechnung des Staates soll die Bank nur commissionsweise Geschäfte besorgen dürfen, doch soll dieselbe vom Staate Wechsel escomptiren können. Die wesentlichen Abänderungen rücksichtlich des Reglements sind die folgenden: Die Bank kann ausnahmsweise auch Wechsel mit nur zwei anerkannten soliden Unterschriften annehmen, wenn die dritte geforderte Bürgschaft durch Hinterlegung der Hälfte des Werthes in einem statutenmäßigen Pfand ersetzt wird. Ferner soll die Bank volleingezahlte Actien und Prioritäts-Obligationen nur mit der Hälfte des börsenmäßigen Werthes belehnen dürfen. — Aus den einzelnen Separat-Anträgen heben wir im Folgenden einige der wesentlichsten hervor. Hierher gehört vorerst der Antrag des Herrn v. Murmann, der dahin geht, daß der Notenumlauf nie mehr als das Vierfache des Bankcapitals einschließlich des Reservefonds betragen solle. — Rücksichtlich der Belehnung von Actien und Effecten liegen mehrere Anträge vor. Während Baron Puthon den Antrag stellt, es solle gar keine Belehnung von Eisenbahn- und Industrie-Effecten stattfinden, beantragen die Herren v. Königswarter, v. Mitter, v. Wodianer und Wandrasch, daß die Belehnung voll eingezahlter Actien und Prioritäts-Obligationen inländischer Eisenbahn- und Dampfschifffahrtsgesellschaften zu statuiren sei; andererseits machen die Herren Trebisch und Epstein die Belehnung von Industrie-Effecten von der Zustimmung des Ausschuß-Comite's abhängig. — Weitere Anträge gehen dahin, daß ein Verkauf der im Besitze der Bank gegenwärtig befindlichen Werthpapiere nicht ohne Ermächtigung des Bankausschusses stattfinden solle, daß die Schuld des Staates an die Bank die Hälfte des Gesammtbetrages des gezahlten Capitals nicht überschreiten dürfe, daß bei Beschlüssen über Zinsfuß-Veränderung das Ausschuß-Comite zugezogen werde, daß die Bank im Reichsrathe durch 2 Deputirte vertreten sein solle, daß die Zahl der Bankdirectoren von 12 auf 15 erhöht werde, daß jeder Bankdirector dreißig Bankactien zu hinterlegen habe ꝛc.

[Stand der österr. Kreditanstalt.] Man hört, daß die Kreditanstalt vermöge ihrer am 1. Januar aufgenommenen Inventur in der Lage sein dürfte, eine Superdividende von 7 Fl. zu bewilligen. Da jedoch im vorigen Jahre 400,000 Fl. aus dem Reservefonds entnommen wurden, so es es wahrscheinlich, daß mindestens die Hinterlegung einer gleich großen Summe beantragt werden wird. Die Kreditanstalt soll sich eines bedeutenden Theiles ihres Effectenbesitzes in vortheilhafter Weise entäußert haben. Ihr Besitz an Kreditloosen hat sich von 123,711 auf circa 70,000, jener an Loosen von 1860 von 72,000 auf 42,000, jener an Pardubitzer Bahnactien von 11,000 auf 5000 Stück reducirt, und auch das Bank- und Eskomptegeschäft hat sich befriedigend gestalte.

* **Amsterdam,** 1. Jan. Von raffinirtem Zucker betrug der Export des ganzen Landes:

1861	......64¼	Millionen Ko.
gegen 1860	......58¾	„ „
1859	.....56¼	„ „

Die günstige Proportion zwischen den Rohzuckerpreisen denen der raffinirten, eine Folge des großen Vorraths der ersteren, so wie die anhaltende Kauflust, die sich bis auf sehr entfernte Lieferungstermine erstreckte, paralysirten nachtheilige Fluctuationen und setzten die Raffinerien in den Stand, die Preise, mit kleiner Abweichung von 1½—2 Fl. fast durchgängig fest zu halten. Wir schließen: Melis: Raff. 41—44 Fl.; Crushed superfein 39 bis 39½ Fl.; Nr. 1 37—½ Fl., Nr. 2 36—½ Fl., Nr. 3 35—½ Fl.; Lumpen 35—36 Fl. Candis, weiß 60—70 Fl., blank 50—58 Fl., gelb 40—48 Fl., hellbraun 38—39 Fl., mittelbraun 36—37 Fl., braun 34—35 Fl.

Reis. Es sind in Amsterdam und Rotterdam importirt worden:

1861	719,000	Ballen	2503	Fässer.
1860	361,000	„	1593	„
1859	350,000	„	1360	„
1858	516,000	„	2500	„
1857	..... .793,000	„	1600	„

Die Vorräthe von rohem Reis betragen in erster Hand:

heute 1861	 72,837	Ballen	—	Fässer.
gegen 1860	 37,843	„	—	„
1859	123,500	„	—	„
1858	193,000	„	—	„
1857	208,200	„	640	„

Von geschältem Reis lagen heute auf Empfangszettel 83,695 B.
gegen 94,520 „ in 1860.

Im Allgemeinen war das Jahr ein befriedigendes. Der Abzug blieb gut, und die Umsätze sehr bedeutend, da unsere Preise, obgleich sehr fest, doch fast durchgängig gegen andere Märkte billig waren. Die Notirungen sind heute: geschält Arracan 9¼—10¼ Fl., Java 10—12¾ Fl., Tafel 13½—15 Fl.

Amsterdam, 1. Jan. [Baumwolle.] Bei einer Zufuhr von circa 108,000 Packen, wovon etwa die Hälfte transitirte, bleibt ein Vorrath in Holland von 7500 Packen. Die große Steigerung der Preise brach sich Ende November an der „Trent"-Angelegenheit und wiewohl solche bis dahin durchaus nicht erledigt ist, kam man doch an den Märkten von der Panic zurück und es macht sich das Gefühl geltend, daß wie sich die Sachen auch immer gestalten mögen, noch lange Zeit vergehen wird, bis erhebliche Zufuhren von Amerika zu uns gelangen. Inzwischen hat die Zurückhaltung der Spinner deren Vorräthe sehr reducirt und sie sind genöthigt, wieder als Käufer aufzutreten, so daß eine rasche Abnahme des Vorrathes in Liverpool bevorsteht; im Januar 1861 trafen an jenem Platze 283,835 Packen von Amerika ein, während im nächsten Monate nichts kommt.

Der Export von Bombay vom 1. Januar bis 20 November beträgt.

	1861.	1860.
nach Europa	858,059 Packen	407,756 Packen
nach China	62,724 „	198,359 „
	920,783 Packen.	606,115 Packen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Unsicherheit in politischer Beziehung eine Stockung in den Abladungen von Ostindien nach England zur Folge haben wird.

Wir notiren heute Continental-Classification wie folgt: Nordamerikan. ordinary u. good ordinary 50 à 56 cs., low middling 58 à 60 cs., middling 61 à 63 cs., good middling to fair 64 à 69 cs. Tinnevelly, fair gilt 47 cs. Dhollerah u. Oomrawattee, good middling to fair 39 à 41 cs.; Comptah, good middling 37 cs. Die Notirung für amerikanische Sorten ist bei dem geringen Vorrathe ziemlich nominal.

† **Breslau,** 6. Jan. [Börse.] Bei animirter Stimmung waren die Course aller Eisenbahnaktien wesentlich höher, auch österreich. Papiere zogen etwas an. National-Anleihe 58 Br., Credit 63¾—64, wiener Währung 71¼—71½ bezahlt. Eisenbahnaktien begehrt, Freiburger 112½—112¾,

Oberschlesische 126, Oppeln-Tarnowitzer 32½ bezahlt. Fonds fest und höher, schlesische 3½proc. Pfandbriefe 92⅝ bezahlt und Geld.

Breslau, 6. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat, rothe,** gut behauptet, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 10¾—11¼ Thlr., feine 11⅔—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18⅔—19½ Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; pr. Januar und Januar-Februar 44¾ bis 45 Thlr. bezahlt, Februar-März 45¼ Thlr. bezahlt und Gld., März-April — —, April-Mai 45⅞ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 46¼ Gld.

Hafer pr. Frühjahr 22 Thlr. Gld.

Rüböl fest; loco 12 Thlr. Br., 11⅚ Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 11^{11}/_{12} Thlr. Br., 11⅚ Thlr. Gld., Februar-März 12⅓ Thlr. Br., März-April 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., 12⅙ Gld.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco 16¾ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 17⅙ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 17¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 17½ Thlr. Gld.

Zink 5⅓ Thlr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 6. Jan. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

Briefkasten der Redaktion.

Der Herr X-Correspondent wird ersucht, sich in die Expedition bemühen zu wollen.

Von der Tendenz der Zeitung unabhängiger Theil.

Kaufmännische Handels-Richter.

Unsere veränderungssüchtige Zeit hofft eine neue Aera für den Handelsstand durch Ernennung von Kaufleuten zu Richtern in Handelssachen. In juristischen Zeitschriften sind schon mehrfach Stimmen gegen diese Anschauung aufgetaucht. Die deutsche Gerichtszeitung, das Organ des deutschen Juristentages, enthält einen interessanten Artikel, aus dem wir einige Betrachtungen mittheilen wollen, da dies Blatt nur in juristischen Kreisen gelesen wird.

Der Artikel sagt unter anderem:

Der Kaufmann ist bei Beurtheilung von Handelssachen nicht blos Sachverständiger, sondern auch Interessent, und zwar um so mehr, je mehr er Sachverständiger ist, je mehr die einzelne Sache in den von ihm selbst betriebenen Handelszweig eingreift. Der ganze Handel, welcher darauf abzielt, Waaren von der Production zur Consumtion zu befördern, liegt für die einzelnen Waarengattungen nicht in den Händen nur einer Art von Kaufleuten. Er zerfällt vielmehr in eine lange Reihe von Handlungen und nur eine derselben bildet rücksichtlich einer gewissen Art von Waaren regelmäßig den Gegenstand des von einem Kaufmann betriebenen Handels. Die Interessen derer aber, welche diese einzelnen, den Handelsverkehr bildenden Handlungen gewerbsmäßig betreiben, der Producenten, derer, welche die Producte nach den Hauptabsatzorten schaffen, derer, welche deren Vertheilung an die Detailhändler besorgen, der Detailhändler, der Spediteure, der Transportgewerbetreibenden 2c., die Interessen aller dieser Klassen laufen gegen einander und suchen beständig die für ihre Geltung durch die Kraft der Verhältnisse gebildeten Grenzen zu verschieben. Dieser Interessenkampf bietet gerade die eigenthümlichen Verhältnisse des Handels, deren richtigere Beurtheilung jeder Kaufmann von selbst erwartet. Denn da der Handel seiner Natur nach danach strebt, sein Ziel, die Vertheilung der Waaren an den Consumenten, auf dem kürzesten Wege zu erreichen, so zeigt regelmäßig jedes einzelne Geschäft einen Fortschritt zu diesem Ziele, und jeder daraus entspringende Streit, wenn er nicht allgemeine Rechtsverhältnisse betrifft, einen Streit der Interessen der verschiedenen Kaufleute. Jeder Kaufmann gehört einer dieser Klassen an und steht selbst theilnehmend in diesem Streite der Interessen. Dieselben gänzlich zu verleugnen, wäre eine hohe Tugend, die als regelmäßig vorhanden nicht angenommen werden kann; von ihnen unbewußt beeinflußt zu werden, kann als Fehler des Charakters nicht vorgeworfen werden, hindert aber die Bestellung zum Richter, und hier ist die Regel.

Man könnte einen Nachtheil hieraus für das allgemeine Wohl damit bestreiten wollen, daß derselbe, wie allein von den Kaufleuten verursacht, auch nur von diesen gefühlt werden könne, daß es sich um ein Genossenschaftsgericht handle, welches über die Verpflichtungen anderer, als der Genossenschaft nicht zu urtheilen habe. Die Wirksamkeit dieses Genossenschaftsgerichts greift aber über die Genossenschaft weit hinaus. Denn in demselben sind nicht vertreten die Interessen der Kleinhändler, welche sich als Kläger oder Beklagte von den Vertretern des Großhandels, dem die das Gericht bildenden Notablen der Regel nach angehören, aburtheilen lassen sollen, nicht vertreten die Interessen des auswärtigen Handelsstandes, welcher der Regel nach dem Handelsstande des Ortes als Vertreter einer andern Handelsmanipulation gegenüberstehen wird und auch vor dessen Gericht Recht suchen muß.

Jede Klasse der Kaufleute mag ihre eigenen Interessen für berechtigt halten, und die in der geforderten Bildung des Gerichts liegende Möglichkeit, die Interessen des an dessen Bildung Theilnehmenden zur Geltung zu bringen, mag der Grund des danach subjectiv, aber auch nur subjectiv begründeten Bedürfnisses sein, welches sich für die Einrichtung solcher Gerichte bei den Notabeln der bedeutenderen Hauptplätze ausgesprochen hat.

Das Verlangen nach Handelsgerichten mit kaufmännischen Richtern hat im Abgeordnetenhause wie auf dem heidelberger Handelstage gerade daran angeknüpft, daß das Handelsgesetzbuch manche Verordnungen enthält, welche durch ihre Unbestimmtheit dem Ermessen des Richters einen gewissen Spielraum lassen. Dabei sind namentlich die Bestimmungen hervorgehoben, welche trotz der Bekanntmachung einer in der Vertretung der Person oder der Firma eingetretenen Veränderung doch das vor der Veränderung bestandene Rechtsverhältniß, einem Dritten gegenüber, fortrücken soll, wenn die Vorstände die Annahme begründen, daß derselbe die Veränderung weder gekannt habe, noch habe kennen müssen. Je größer aber der Spielraum des richterlichen Ermessens ist, um so größer muß die Unbefangenheit des Richters sein. Wenn nun in den hervorgehobenen Fällen von kaufmännischen Richtern eine mildere Praxis erwartet wird, d. h. eine solche, welche die Fortwirkung der aufgehobenen Vertretung möglichst ausschließt, dann kann doch dies vorzugsweise nur den Kaufleuten gegen Nichtkaufleute zu Gute kommen, da letztere niemals in der Lage sind, das Gesetz gegen sich angewendet zu sehen, während Kaufleute dasselbe bald für sich, bald gegen sich angewendet sehen müssen. Um so größer ist also die Differenz der Interessen, welche die Unbefangenheit zerstört. So lange die höheren Instanzen nicht auch mit Kaufleuten besetzt sind, hilft ja eben auch das bessere Ermessen der Kaufleute in erster Instanz nichts. [227]

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schnee und Eis darf, nach erfolgter Berathnng mit dem Magistrat in diesem Winter bei Vermeidung der in § 344 des Strafgesetzbuches angedrohten Strafe hier nur an nachbenannten Stellen stattfinden:

1) Auf der Flügelmeisterwiese und dem kleinen Holzplatz, links hinter Holland;
2) auf dem alten Düngerplatz zwischen den Teichäckern außerhalb der Bohrauer-Barriere;
3) auf den Aeckern am Ende der Siebenhubenerstraße links über der Eisenbahn;
4) auf dem Acker am Ende der Friedrich-Wilhelmsstraße außerhalb der Barriere rechts neben der Chaussee auf der Viehweide;
5) auf den Grasanlagen vor dem Schießwerdergarten-Platze vor dem Oderthor;
6) auf dem Düngerplatz am Viehmarkt bei 11,000 Jungfrauen;
7) auf der Wiese am Lehmdamm vor dem Oderthore;
8) auf dem Wiesenplatz hinter dem Kirchhofe von Neu-Scheitnig durch die Kirchhofgasse;
9) am Ende der Weißgerbergasse hinter dem Schlachthofe.

Die rechte Seite der v. Kämpf'schen Erdzunge (die Mühlpforte) darf hierzu nicht benutzt werden. [42]

Breslau, den 3. Januar 1861.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Jagow.

[41] **Bekanntmachung.**

Der § 14 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 enthält folgende Bestimmung:

„Bei nasser Witterung, oder nach Schneefällen, müssen die Bürgersteige täglich spätestens bis 9 Uhr Morgens rein abgefegt und resp. vom Schnee befreit sein. Tritt Frost und Winterglätte ein, so hat jeder Hauswirth oder Grundeigenthümer unaufgefordert dafür zu sorgen, daß nicht nur der Bürgersteig längs seines Grundstückes vom Schnee und Eis befreit, und täglich mit Sand, Asche, Sägespähnen oder Kohlenstaub bestreut, und dadurch gangbar erhalten, sondern auch das Straßengerinne neben demselben für den Wasserabfluß stets offen erhalten werde, zu welchem Zwecke das Eis darin mindestens täglich einmal, und zwar ebenfalls bis 9 Uhr des Morgens aufzuhauen und nebenan in Haufen zusammen zu werfen ist. Gewerbetreibende, die viel Wasser verbrauchen und in die Gerinne ableiten, haben aber das Aufeisen so oft zu veranlassen, als es zur Verhütung des Uebertrittes der abgeleiteten Flüssigkeiten auf den Bürgersteig oder den Fahrdamm nöthig ist (vergl. § 77). Wer sich in der Erfüllung seiner diesfälligen Verpflichtung säumig zeigt, hat neben der verwirkten Strafe die Annahme von Arbeitern auf seine Kosten zu gewärtigen."

Diese Vorschrift wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß das Abfegen der Bürgersteige von frisch gefallenem Schnee und das Bestreuen derselben mit Sand, Asche, Sägespähnen oder Kohlenstaub bei eintretender Glätte, nach Bedürfniß täglich bis 9 Uhr Morgens geschehen müssen, daß indessen eine vollständige Reinigung der Bürgersteige von fest angefrorenen Körpern bei fortdauerndem Frostwetter unterbleiben kann, und erst bei eintretendem Thauwetter sofort auszuführen ist.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, auf die genaue Beobachtung dieser Bestimmungen streng zu halten.

Breslau, den 2. Januar 1862.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Jagow.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Januar.

I. Commissions-Gutachten über die beantragte Anstellung eines technischen Beamten für die Revision der Häusertaxen 2c.; über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den vor dem Oderthore belegenen Ländereien, so wie auf den Dominial-Ländereien zu Alt-Scheitnig, Cavallen und Friedewalde; über die vorgeschlagene Auflösung des Pachtverhältnisses bezüglich der Vorwerksgebäude 2c. zu Jäkel; über die neu aufgestellten Etats über die Verwaltungen des städtischen Bauwesens, der Jurisdictions- 2c. Angelegenheiten, des Armenhauses, der Gefangenen-Kranken-Anstalt, des Hospitals für alte hilflose Dienstboten und des Administrationskosten-Fonds der Stadt-Bank; über die beantragte Verstärkung der Ausgabe-Etats für die Bau-Verwaltung, für das Knabenhospital in der Neustadt, für das Hospital zu St. Bernhardin, für die Steuer-Verwaltung und das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1861; über die verlangten Geldmittel zur Feier des 300jährigen Jubiläums des Elisabetans. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Verhandlung über die stattgefundene außerordentliche Revision des Tresors der Stadtbank. — Auskunft über die Verleihung des Fingerschen Stipendiums. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlage zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [232] **Der Vorsitzende.**

In dem Kloster der barmherzigen Brüder zu Breslau sind im Jahre 1861 **„2366 Kranke ohne Unterschied der Confession** und des Standes **unentgeltlich** aufgenommen, ärztlich behandelt und gepflegt worden", von diesen sind 2084 als geheilt, 58 erleichtert und 26 ungeheilt entlassen — 104 Personen starben — in der Kur verbleiben 94 Kranke. Der Confession nach waren 1039 katholisch, 1230 evangelisch und 5 mosaisch.

Der unterzeichnete Convent hält es für seine größte Pflicht am Jahreswechsel, allen Wohlthätern und Freunden des Hauses auch im Namen der armen Kranken, für das der Anstalt bis jetzt so reichlich zugewandte Almosen, den wärmsten Dank auszusprechen, zugleich aber die Bitte zu erneuern, uns durch fernere Unterstützungen in den Stand zu setzen, unsere schwere Aufgabe zu lösen. — Da die Zahl der Wundkranken sich mit jedem Tage vergrößert, benützen wir die Gelegenheit, auch die edlen Hausfrauen zu ersuchen, uns durch unbrauchbare Leib- oder Bettwäsche zu Hilfe zu kommen, wofür Gott Ihnen mit zeitlichem und ewigem Segen vergelten wolle.

Breslau, den 1. Januar 1862. [239]

Der Convent der barmherzigen Brüder.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner zweiten Tochter **Laura** mit dem Bürgermeister Herrn **Ludwig** in Wohlau zeige ich statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Lauban, am 4. Januar 1862.

A. Scheibe.

Ehelich Verbundene:
Heinrich Wiener, Gerichts-Assessor.
Angelika Wiener, geb. **Goldstücker.**
Stettin. [442] Breslau.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** geb. **Weiß,** von einem munteren Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

W. Kirchner.

Breslau, den 5. Januar 1862. [456]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss wurde uns heut Früh 4 Uhr unser theurer, heissgeliebter unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann

Salomon Prager,

in seinem 65sten Lebensjahre durch den Tod entrissen. Diesen uns getroffenen herben Verlust zeigen wir hierdurch Bekannten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme an. [240]

Liegnitz, den 6. Januar 1862.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestärkt durch die heil. Sterbe-Sakramente verschied heut Vorm. 10½ Uhr nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester u. Tante, **Marie Niesel,** geb. **Pawolleck,** im Alter von 50 Jahren 9 Monaten. Dies zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an. Glaz, den 4. Januar 1862.

[451] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief sanft unsere geliebte gute Mutter, Frau **Ernestine Münsterberg,** geborne **Goldschmidt.** Um stille Theilnahme bitten: **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 6. Januar 1862.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Büttnerstraße Nr. 1. [460]

Heute Nachmittag ½5 Uhr verschied unser kleines, 7 Monate altes Söhnchen **August** am Gehirnschlage sanft im Herrn, welches wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung mit betrübten Herzen hierdurch ergebenst anzeigen. [215]

Deutschwette, den 3. Januar 1862.

A. Handschel und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Minna Franc mit Hrn. Kaufm. Wilh. Meyer in Berlin, Frl. Emilie Franz das. mit Hrn. Gust. Paarmann aus Hamburg, Frl. Franziska Mehring mit Hrn. Prem.-Lieut. Rafalski, Frl. Elisabet v. Röhl mit Hrn. Lieut. Hering in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Carl Dräger mit Frl. Elise Schmidt in Berlin, Hr. Herrm. Vallentin mit Frl. Minna Eisenberg das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heym. Cohn in Zehdenick, Hrn. C. F. Dehnicke in Berlin, eine Tochter Hrn. Wilh. Lüpke das., Hrn. Pastor Plantiko in Repplin, Hrn. A. von Klitzing in Kolzig, Hrn. H. v. Arnim in Friedenfelde.

Todesfälle: Frau Hauptmann Bar. v. d. Osten-Sacken, geb. v. Tyszka, in Freistadt, Hr. Gust. Kremser in Eisengießerei Louisenhütte bei Fellin.

Verlobungen: Frl. Clara v. Bomsdorff in Rauschwitz mit Hrn. Rittergutsbesitzer A. Buchholz auf Giesersdorf, Frl. Ida Werner mit Hrn. Max Colberg in Schmiedeberg.

Ehel. Verbindung: Hr. Kaufmann F. Schröter mit Frl. Marie Schröter in Waldenburg.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Sigism. Lewy in Trebnitz.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 7. Januar. (Kleine Preise.) **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, nach Schlegel's Uebersetzung von C. v. Holtei.

Mittwoch, den 8. Januar. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf, zum ersten Male: **„Die Elfen,** oder: **Ein Traumbild im Walde."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von L. Hasenhut.

Der **Almanach des Breslauer Stadt-Theaters für das Jahr 1861** ist im Theater-Büreau, so wie Abends an den Eingängen zum Preise von 5 Sgr. zu haben.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 8. Januar, Abends 7 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Grünhagen: Schlesische Zustände in den Jahren 1741—45 nach den Immediatberichten eines preussischen Agenten. [226]

Dritte Brüdergesellschaft.

Fünfzigjährige Stiftungsfeier.

Anmeldungen zur Theilnahme von Mitgliedern und einzuführenden Gästen nehmen bis zum 12. d. M. die Herren Gebrüder **Cassirer,** Riemerzeile 14, entgegen.

[445]

Circus Carré.

Heute, den 7. Januar:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

In **Ferdinand Hirt**'s königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau,** Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [221]

Das Buch der Fortschritte für

Schlosser,

Grob- und Zeugschmiede,

enthaltend eine Zusammenstellung verbesserter Verfahrungsweisen beim Verstählen des Schmiedeeisens, sowie beim Schweißen des englischen Gußeisens; verbesserter Formen für Schmiedefeuer, Schmiedeessen und Esseeisen; der neuesten Constructionen von Blasebälgen, Schmiedemaschinen, Frictionshämmern, Ambosen, Wagenachsen, Maschinen zum Runden der Radreisen, Bau- und Wagenwinden, Grabscheiten, Schaufeln, Sägen, Bohrern, Zangen, Schneidkluppen, Sicherheits- und Combinationsschlössern, Charnieren, Röhrenverbindungen u. s. w.; ferner eine genaue Angabe vorzüglicher Methoden, um Gegenstände von Eisen oder Stahl zu verzinnen, zu verzinken, zu verkupfern, zu versilbern, zu vergolden und zu emailliren, so wie von bewährten Vorschriften zur Bereitung von Eisenkitten und Eisenlacken 2c. 2c. Zusammengestellt und herausgegeben von Rob. Jasmund. Mit 231 erläuternden Abbildungen. 8. Geh. 1 Thlr.

Turnverein.

Mittwoch den 8. Januar Abends 8 Uhr im Café restaurant **allgemeine Versammlung:** Nochmalige Besprechung des **Stiftungsfestes.** [186]

Stenographie.

Den 9. Januar beginnt ein neuer Unterrichts-Cursus von 25 Lectionen zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie, und wird jeden Montag und Donnerstag von 6½ bis 8 Uhr Abends in der Realschule zum heil. Geist par terre links fortgesetzt. Eintrittskarten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben. Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, [169]

Das erste [342]

Bresl. Lohndiener-Institut,

Junkernstraße 26, par terre, empfiehlt sich mit allen in dies Fach schlagenden Aufträgen zur gütigen Beachtung.

Soeben erschien in unserm Verlage und ist durch alle Musik- u. Buchhandlungen zu beziehen: [217]

Krönungsmarsch

von **Meyerbeer,**

für Piano arr. v. Th. Kullak, 1 Thlr. Unter der Presse sind die Ausgaben f. Orchester, Militärmusik, Quatuor, Piano zu 4 u. 8 Händen. **Schlesinger**sche Buch- u. Musikalienhandlung in Berlin.

Theater im blauen Hirsch.

Dinstag, den 7. u. Mittwoch, den 8. Jan.:
Cesar, der furchtbare Räuber.
Schauspiel in 3 Akten. [220]
Zum Schluß: **Neues Ballet.**
Anfang 7 Uhr. **Th. Schwiegerling.**

[157] **Im goldnen Baum**

Oderstraße und Messergasse-Ecke Nr. 25.

Aufstellung von Riesen-Stereoskopen und Mikroskopien

Entrée 2½ Sgr.

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die



Große Menagerie

täglich von **Früh 9** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.

Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere **täglich 4 Uhr.** **A. Scholz.**

Wintergarten.

Heute Dinstag den 7. Januar: [469]

11tes Abonnement-Konzert.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie Es-dur von Mozart
und Variations brillant für die Violine von Lipinski, vorgetragen von Herrn Lüstner.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr.

Zum Tanzunterrichte und zum Mädchenturnen auf den halben Cursus nehme ich nur bis zum 10. Jan. Schüler an. Anmeldungen täglich von 11—1 Uhr. Meine Broschüre, welche die Grundzüge meines Unterrichts enthält, wird unentgeltlich bei mir verabfolgt. [333]

M. Reif, Albrechtsstr. 51.

Wer Gesinde hält,

und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei-Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: **Herrschaft und Gesinde.** (Vierte Aufl. 10 Sgr. J. Remak in Berlin) vorräthig bei **Trewendt u. Granier,** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank. [131]

Ich wohne jetzt [463]
Neuschestraße 48, 2 Stiegen.
Dr. **H. Goldstücker.**

Mein **Comptoir** befindet sich von heut ab **Albrechtsstraße Nr. 37,** Eingang im Hause links.

Wilhelm Heilborn.

Vom 2. Januar d. J. ab habe ich mein Comptoir und Wohnung von der Tauenzienstraße Nr. 73 nach der **Gartenstraße Nr. 23** b verlegt. [315]

F. J. Stumpf,
Brunnen- und Röhr-Meister,
Etablissement für
[315] Wasserleitungs-Anlagen.

Meine Kunsthandlung

habe ich vorläufig von par terre **eine Stiege hoch** verlegt. [455]

A. Busch,

Schweidnitzerstraße Nr. 13.

Bei **Julius Klinkhardt** in Leipzig erscheinen auch für 1862: [229]

Deutsche Jugendblätter.

Mit Illustrationen.

Redakteur: Schuldirektor **Petermann** in Dresden.

Eigenthum des sächs. Pestalozzivereins.
Alle 14 Tage erscheint hiervon eine Nummer von einem Bogen in gr. 4.
Preis halbjährlich 20 Sgr.

Obige von einem anerkannten Pädagogen und Jugendschriftsteller redigirte Zeitschrift zeichnet sich durch die Gediegenheit und Mannichfaltigkeit ihres Inhaltes vor ähnlichen Blättern vortheilhaft aus. Obschon der Kreis ihrer jugendlichen Leser bereits ein ziemlich bedeutender zu nennen ist, so ist sie doch einer noch weit größeren Verbreitung als bisher fähig. Wir erlauben uns daher Eltern, Lehrer und Erzieher aufs Neue auf diese gehaltvolle Jugendzeitung aufmerksam zu machen, und sie im Interesse der lieben Jugend für dieselbe um recht zahlreiche Betheiligung, resp. Bestellungen zu bitten, welche jede Buchhandlung oder Postanstalt annimmt.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Hausverkauf.

Ein Haus im Innern der Stadt auf einer der lebhaftesten Straßen gelegen, worin seit 50 Jahren eine Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben, ist in Folge vorgerückten Alters des Besitzers mit einer Anzahlung von 5000 Thalern aus freier Hand zu verkaufen. Gefällige Offerten werden erbeten unter A. M. Breslau poste restante franco. [479]

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend 8½ Uhr, im Vereinslokal, Oderstrasse Nr. 23, Hôtel zum gelben Löwen.
Vortrag des Herrn Dr. **Max Kurnik:**
über „Lessing als Mensch und Schriftsteller". (Fortsetzung.)
[233] **Der Vorstand.**

---

[48]
Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

Mittwoch, den 8. Januar: Erstes Konzert und Theater-Vorstellung im neuen Jahre.
Sonnabend, den 11. Januar: **Großer Ressourcen-Ball.**
Entree. **Mitglieder:** Herren 10 Sgr., Damen 7½ Sgr. **Eingeführte Gäste:** Herren 15 Sgr., Damen 10 Sgr. Billets sind zu haben beim Schatzmeister Hrn. Kfm. Soffner, Ring Nr. 55. An der Kasse ist das Entree um 2½ Sgr. erhöht. **Der Vorstand.**

Berichtigung. In dem Verzeichnisse der pro Termino Johanni 1861 zur Baarzahlung gekündigten 3½procent. Pfandbriefe (erste Beilage zur Breslauer Zeitung Nr. 577 Seite 2854) ist statt **Karniszewo,** Kreis Gnesen, irrthümlich Karniscewo abgedruckt, was hierdurch berichtiget wird. [39]
Posen, den 12. December 1861. **General-Landschafts-Direction.**

Wilhelms - Bahn.

Bekanntmachung.

Auf den Stationen Kosel, Hammer, Nendza, Ratibor, Krzizanowitz, Annaberg, Czernitz und Rybnik lagern circa 4550 Ctnr. alter Bahnschienen, welche im Wege des öffentlichen Aufgebots verkauft werden sollen.

Offerten sind mit der Aufschrift:

Offerten auf den Ankauf von alten Schienen,

portofrei und versiegelt an die unterzeichnete Direktion bis zum Termine den

25. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden eröffnet werden.

Die Verkaufsbedingungen, so wie die Nachweise der auf den einzelnen Stationen lagernden Quantitäten alter Schienen, sind in unserem Central-Bureau einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt.

Ratibor, den 2. Januar 1862.
Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn. [216]

Für das landwirthschaftliche Publikum.

Die Herren Landwirthe, welche mir für nächsten Sommer noch **Drainirungen** oder **Wiesenbauten** übertragen wollen, ersuche ich ergebenst, sich dieserhalb gefälligst schon jetzt mit mir in Einvernehmen zu setzen, damit noch während des Winters die Vermessung und Kartirung erfolgen kann. Späterhin wird mich die praktische Ausführung der bereits eingeleiteten Meliorationen dergestalt beanspruchen, daß sich dann kaum noch die zu neuen Nivellirungen und Entwürfen nöthige Zeit finden dürfte. [218]

Görlitz, im Januar 1862. **Th. Flößel,**
Wohnung: Bahnhofstr. Nr. 2. Techniker für landwirthschaftliche Meliorationen.

Oeffentliche Bekanntmachung, den Familientag zu Carolath betreffend.

Zur Abhaltung eines ordentlichen Familientages der Familie Schönaich-Carolath wird der [24]

8. (achte) Februar 1862 und folgende Tage bestimmt.

Hierzu werden auf Grund der Stiftungsurkunde d. a. 1610—12 und resp. des unterm 18. Dezember 1836 allerhöchst bestätigten Familienschlusses d. a. 1835 sämmtliche männliche Mitglieder des fürstlichen Hauses Schönaich-Carolath, welche das 18. Jahr zurückgelegt haben, mit dem Bemerken hierher eingeladen, daß nach den Festsetzungen der Familien-Fideikommißurkunde d. a. 1835—36 die von den verschiedenen majorennen Agnaten gefaßten Beschlüsse auch für die Ausbleibenden verbindliche Kraft haben.

Schloß Carolath, den 2. Januar 1862.
Heinrich, Fürst zu Carolath-Beuthen.

Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Den dritten Zinscoupon der **Prioritäts-Obligationen** obiger Gesellschaft zahlen wir außer Sonntags täglich Vormittags von 9—12 Uhr bis zum 15. d. Mts. aus. [438] **J. Molinari u. Söhne.**

Mein Comptoir befindet sich jetzt Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9 neben Zettlitz-Hotel. S. Braun.

Im Verlagen von Julius Klinkhardt in Leipzig wird auch im Jahre 1862 forterscheinen und durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen sein: [228]

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung.

Herausgegeben von **A. Berthelt.**

Den Inhalt dieser Zeitschrift werden wie bisher 1) Leitartikel mit möglichster Beziehung auf pädagogische Tagesfragen, 2) Berichte über das Schul- und Lehrerwesen in den einzelnen deutschen Ländern, 3) Berichte über größere Lehrervereine und Lehrerversammlungen, 4) Umschau auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur mit Inbegriff der Schul- und Lehrerzeitungen, und endlich 5) kleinere für die Lehrerwelt interessante Notizen bilden. Indem sie den Zweck verfolgt, die Kenntniß von allem, was in den verschiedenen deutschen Ländern auf dem Gebiete der Schule in den Vereinen und Versammlungen der Lehrer Wissenswerthes sich ereignet, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, soll sie zugleich ein gemeinsames Streben und Wirken unter den Gliedern des deutschen Lehrerstandes und den Fortschritt im deutschen Schulwesen fördern helfen. Im Hinblick auf die bisherige Verbreitung dieser Zeitung unter deutschen Lehrern, selbst jenseit der Grenzen unsers Vaterlandes, hoffen wir, daß sie bald in keinem Lehrerkreise mehr fehlen wird. Der äußerst billige Preis derselben beträgt für den ganzen Jahrgang, 48 Bogen, jede Woche eine Nummer, nur 1⅓ Thlr. Wir bitten die Herren Lehrer, denen diese Anzeige zu Gesicht kommt, zur weiteren Verbreitung derselben beizutragen.

Signale

für die musikalische Welt.

1862.

Zwanzigster Jahrgang.

Von dieser musikalischen Zeitung erscheinen jährlich 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr. Bei direkter frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband ist der Preis 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Sgr. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern gratis. [231]

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.



Nähmaschinen mit erhöhter Geschwindigkeit.

C. Beermann, Berlin, Unter den Linden 8, Fabrik: vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt **Näh-Maschinen** für

Wäsche mit fast verdoppelter Geschwindigkeit	50	Thlr.
Damenschneider-Arbeiten do. do.	60	-
Herrenschneider-Arbeit	65	-
Militär-Arbeiten mit Schiffchen grösster Sorte	65	-
Schuhmacher-Arbeiten in Lasting und Leder nach Grover & Baker	65	-
Tambourir-Maschinen zum Verzieren von Damenschneider-Arbeiten, Handschuhen etc.	45	-

Verpackung etc. in obigen Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. — Illustrirte Preis-Courante werden jederzeit gratis übersandt, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt, und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1861 [219]

wiederum ca. 75 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1861 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind wir, sowie die nachbemerkten Herren Agenten der Bank, jederzeit bereit.

Breslau, den 6. Januar 1862.

Hoffmann & Ernst,
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha,
Nikolaistraße Nr. 9.

R. Runge in **Bunzlau.**
Albert Becker in **Bromberg.**
Hermann Mönch in **Bieberg.**
Hermann Reichel in **Frankenstein.**
Adolph Herrle in **Freiburg.**
Joh. Wilh. Tausewald in **Glaz.**
W. L. Dionysius u. Co. in **Glogau.**
Adolph Webel in **Görlitz.**
Eduard Primel in **Grünberg.**
Carl Plascuda in **Gleiwitz.**
Eduard Guhn in **Guhrau.**
F. A. Bluhm in **Hainau.**
C. F. Schiemann in **Hoyerswerda.**
C. W. F. Lampert in **Hirschberg.**
Oswald Wuthe in **Liegnitz.**
J. C. H. Eschrich in **Löwenberg.**
Friedr. Hörenz in **Lauban.**
H. W. Flach in **Muscau.**
August Preißner in **Neisse.**
Baumeister **Jäckel** in **Neusalz a. d. O.**
Carl Günther in **Ohlau.**
A. Chrometzka in **Oppeln.**
Robert Garfey in **Posen.**
F. W. Bornhäuser in **Reichenbach.**
J. A. Twrdy in **Ratibor.**
G. Klocke in **Sagan.**
F. H. Mende in **Schmiedeberg.**
Traugott Hirsemann in **Schweidnitz.**
C. L. Knobloch in **Striegau.**
Emil Bernhardt in **Sprottau.**
Ziebig u. Co. in **Waldenburg.**
C. Opitz in **Wohlau.**

Zahnarzt **Krause** wohnt jetzt: **Schweidnitzerstr. 49,** 2. Viertel vom Ringe links.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [43]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 6. Januar 1862, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **H. Haase,** Schweidnitzerstraße Nr. 5 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Januar 1862

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Januar 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. Januar 1862 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Februar 1862 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. Februar 1862, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[40] **Steckbrief.**

Die verehelichte Tagearbeiter **Johanna Marie Stephan,** geborne **Ressel,** aus Lissa, Kreis Neumarkt, gebürtig, 42 Jahr alt, katholisch, ist wegen wiederholter Unterschlagung und neuen Diebstahls zur Untersuchung gezogen und hat sich von hier heimlich entfernt. Sie ist im Betretungsfalle zu verhaften und an die königliche Gefangenen-Anstalt hier abzuliefern.

Signalement: Familienname Stephan, Vorname Johanna, Geburtsort Lissa, Kreis Neumarkt, Aufenthaltsort Breslau, zuletzt Fischergasse Nr. 9; Religion katholisch, Alter 42 Jahr, Größe unterm Maaß, Haare braun, Stirn schmal, Augenbraunen braun, Augen blau, Nase und Mund proportionirt, Zähne vollständig, Kinn und Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt untersetzt, Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen keine.

Breslau, den 30. Dezember 1861.
Königliches Stadt-Gericht,
Abtheilung für Strafsachen. Deputation II.

---

[38] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Brauermeister **Liedecke** gehörigen ⅔ Antheils an dem auf 16,996 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücke Brüderstraße 10 hier, haben wir einen Termin

auf den 11. März 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 28. November 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [30]

Freitag, den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt, Schweidnitzer-Stadtgraben 2 u. 3 circa 14 Ctr. Lumpen, 5 Ctr. Leder, 2½ Ctr. Papier, 3½ Ctr. Zinkabfälle, 1½ Ctr. altes Eisen, 40 Pfd. Schweinswolle, 1 ganz brauchbare Wasserschnecke, und eine Partie getragener Kleidungsstücke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Breslau, den 3. Januar 1862.
Königliche Direktion der Gefangenen-Anstalten.

---

[33] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswille, auf der Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [34]

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Groß-Strehlitz soll, höherer Bestimmung zufolge vom 1. April d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 17. Februar d. J.,** von VM. 9 bis NM. 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Cour. oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 4. Januar 1862.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Berger** zu Katscher werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen und deren Anmeldung noch nicht eingegangen, hierdurch nochmals aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 31. Jan. 1862 einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 14. Februar 1862, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 7, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wolff

zu erscheinen.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden auch alle Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen bisher angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte v. Kalbacher, Koch, Fischer und König zu Sachwaltern vorgeschlagen. [32]

Leobschütz, den 29. Dezember 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

---

[31] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **H. J. Pulvermacher** zu Myslowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 22. Januar 1862, Vormitt. 10½ Uhr, in unserem Gerichtszimmer, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Beuthen OS., den 30. Dezember 1861.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Freiwilliger Verkauf. [37]

Die zum Nachlasse des Schulzen **Johann Gottfried Hübner** gehörige Erbscholtisei Nr. 2 zu Prauß mit dem Gerichts-Kretscham, abgeschätzt auf 6550 Thlr., soll

am 25. Jan. 1862, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Dittrich an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteienzimmer Nr. 9, subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind in der Vormundschafts-Registratur einzusehen.

Reichenbach i. Schl., den 18. Septbr. 1861.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Holz-Verkauf. [36]

In dem **am 10. d. M.** hierselbst anberaumten Holzverkaufstermine werden mehrere große Bau- und Brennholz-Loose zum Ausgebot kommen.

Poppelau, den 4. Januar 1862.
Der Oberförster **Kaboth.**

Holzverkauf. [35]

Am **Mittwoch den 15. Januar** d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, werden im Gasthofe des Gorka zu Groß-Leubusch aus hiesigem Reviere, besonders aus Jagen 12, 33, 41

circa	100	Stück Eichen-Nutzhölzer,
"	50	" Roth- und Weißbuchen-Nutzhölzer,
"	150	" Fichten-Bauhölzer,
"	50	Klaftern Eichen-Scheitholz,
"	50	" Buchen-Scheitholz,
"	50	" diverse Brennhölzer,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Scheidelwitz, den 2. Januar 1862.
Der kgl. Oberförster **Kirchner.**

Der Nachlaß der am 3. Februar 1861 zu Breslau verstorbenen verw. Rittergutsbesitzerin Frau v. Scharrowitz Scharowa-Binette geb. Honigschmidt, soll unter die Erben getheilt werden. Dies wird den unbekannten Nachlaßgläubigern gemäß § 137 ff. Theil I. Titel 17 des Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht. Altscheitnig, 7. Jan. 1862.
Carl Schmidt, als Testaments-Executor.

Neue Erfindung.
Nach langjährigen Bemühungen ist es mir gelungen, ein Zahnstück zu erfinden, das von mir Button-Gebiß genannt wird und sich sehr vortheilhaft dadurch vor andern künstlichen Gebissen unterscheidet, daß es bei sicherem und wohlthuendem Halt die bisher gebräuchlichen Befestigungsmittel, als Klammern, Spiralfedern ꝛc. entbehrlich macht, den Kiefer und etwa noch vorhandene Zähne — wie dies alle anderen Zahnstücke mehr oder weniger thun — nicht abnutzt und im Munde sich sehr bequem trägt. Jeder weiteren Anpreisung des Button-Gebisses glaube ich mich enthalten zu dürfen, da dasselbe durch die Eigenthümlichkeit und Zweckmäßigkeit seiner Construction den allgemeinsten Anklang und eine besondere Anerkennung darin gefunden hat, daß es als ein bedeutender Fortschritt in der Zahntechnik nicht allein von der preußischen, sondern auch von der englischen, französischen und sächsischen Regierung, um die Erfindung in ihren Staaten zu sichern, sofort patentirt worden ist.
Berlin. Hofrath **J. Mittelhaus**,
[97] Hof-Zahnarzt ꝛc., Mohrenstr. 47.

Eine Apotheke

in der Provinz oder auch im Großherzogthum Posen, am liebsten in einer Kreis- und Garnisonstadt, wird zu kaufen gesucht. Einzahlung kann in jeder Höhe geleistet werden. Offerten mit Angabe des reinen Medicinalgeschäfts und resp. dessen jährlichem Umsatz bittet man an Unterzeichneten einzusenden, wodann Besichtigung resp. Unterhandlung sogleich erfolgen kann.
Breslau. [474]
Jacob J. Schweitzer,
Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Ausverkauf

von schweren Lyoner Tafften, echten Sammten, französischen Long-Shawls u. Tücher mit angesetzter Borte, verschied. wollenen Kleiderstoffen, Moirée-Röcken, Wiener Handschuhen sowie feine Pariser Winter- u. Lasting-Stiefletten. Um nun gänzlich damit zu räumen werden sämmtliche Artikel zu handgreiflich billigen Preisen abgegeben.
Altbüßerstr. 29, 1. Etage, Grf. Sauerm.-Hause,
Eingang Messergasse.

Hoff'schen Malz-Extract

Fabrikpreise für Breslau:
1 Fl. 7½ Sgr., 6 Fl. 1⅓ Thlr.
Kraft-Brust-Malz und **aromatisches Bäder-Malz.**
Niederlage für Breslau:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die neueröffnete Weinhandlung
Schweidnitzer-Straße Nr. 13,
empfiehlt ihren sehr guten **Glühwein, à 1¼ Sgr.** pr. Glas, einer geneigten Beachtung.
[466] **S. Courant & Comp.**

Die **Milchpacht** beim Dom. Kl.-Masselwitz bei Breslau ist an einen kautionsfähigen Pächter **sofort zu vergeben.**

Verloren.
Ein Batist-Taschentuch, gez. S. O., ist von der Wallstraße bis zum Ringe verloren worden. Der Finder erhält bei Rückgabe an den Hausdiener, Wallstraße Nr. 4, eine angemessene Belohnung. [448]

Firma-Schilder

in Zink mit schwarzen Buchstaben fertigt:
W. Vogt, Klemptner,
[425] Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Katharinen-Pflaumen, d. Pfd. 5¾ Sgr.,
große türk. Pflaumen, d. Pfd 3½—3 Sgr.,
neue Kaiser-Pflaumen, d. Pfd. 2¼ Sgr.,
ungar. Pflaumen, d. Pfd. 2—1¾ Sgr.,
böhm. Backobst, d. Pfd. 2, 2½ u. 3 Sgr.,
im Ganzen billiger bei
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße 47, der General-Landschaft
[446] schrägeüber.

Reise- und Gehpelze,

so wie alle Arten Pelzgegenstände, empfiehlt unter bekannter Reelität zu sehr billigen Preisen
A. Friede,
[454] Kürschnermeister,
Ohlauerstraße Nr. 87, gold. Krone.

Die Niederlage der Wiener Pracht-Kerzen
befindet sich nicht mehr Ohlauerstr. Nr. 55, sondern **Ring Nr. 19** im Hofe rechts 1 Treppe.
[467] **R. Wiener.**

Gebrauchte Möbel,
Betten und allerhand Gegenstände werden jederzeit gekauft Stockgasse Nr. 21 im Gewölbe bei **Kreidel.** [453]

Billige Schlittengeläute bei **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe [235]

Ein **Schlitten,** wenig gebraucht, mit Bärendecke und Schellengeläute, ist zu verkaufen Schweidnitzerstr. 53. [457]



Illustrirte Zeitung. Wöchentlich 1 Nr. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal (13 Nrn.) 13 Sgr. Auch in 12 Heften à 5 Sgr. eleg. broch. IV. **Jahrgang.**

„DIE GLOCKE", anerkannt die billigste und reichhaltigste **„Illustrirte Universal-Chronik der Gegenwart",** erscheint in Nummern à 8 Groß Folio-Seiten. Inhalt: **Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jedesmaligen letzten Woche** (Politik, Rechtspflege, Handel, Gewerbe Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst ꝛc.), Biographien (meist mit Porträt), Ehrenbezeigungen, Nekrolog, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Sprechsaal, Unglücksfälle, Verbrechen, Briefwechsel. Der Unterhaltung wird die Glocke im 1. Quartal durch die spannende illustrirte Original-Novelle: **„Vom kleinen Hein"** von Heinrich Smidt Rechnung tragen. [98]
Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.
Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. [230]

Blätter für literarische Unterhaltung.

Bestellungen auf den neuen Jahrgaug dieser Wochenschrift werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 2—3 Bogen. Der Preis beträgt vierteljährlich 3 Thlr., halbjährlich 6 Thlr, jährlich 12 Thlr. In Preußen ist die Zeitschrift nicht mehr stempelpflichtig.

Bazar Moritz Sachs, Ring 32.

Um für die im Monat März ankommenden neuen Waaren mehr Platz zu gewinnen, stelle ich meine Vorräthe **zu bedeutend zurückgesetzten Preisen** zum Verkauf und empfehle als besonders preiswürdig **seidene, wollene** und **Sommerstoffe, Ball-Roben,** gewirkte **Long-Châles,** Mäntel, Mantillen, Möbelstoffe, Teppiche und Gardinen. [238]
Moritz Sachs, königl. Hoflieferant.

Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher Ohlauerstraße 85 innegehabtes **Handschuh-Geschäft** befindet sich jetzt
Albrechtsstraße 59 (Ecke der Schmiedebrücke,
in dem Hause der E. Breslauer'schen Damenmäntel-Fabrik.)
W. Jungmann,
[207] Fabrikant franz. Handschuh.

Den Herren Geschäftsreisenden

beehre ich mich anzuzeigen, dass die Preise für dieselben mit Ausnahme der Oster- und Michaelismesse von jetzt ab ermässigt sind, und zwar so, dass für Logement 10 bis **höchstens** 15 Sgr. pro Tag, Table d'hôte **inclusive** einer halben Flasche Rhein- oder Moselwein 20 Sgr., Caffee 7½ Sgr. und Service 5 Sgr. berechnet werden.
Leipzig, December 1861. **Julius Eicke, Hôtel de Bavière.**

Hierdurch erlaube ich mir einem hohen Adel und geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die von mir seit Jahren geführte
Zink- und Blechwaaren-Fabrik
meinem Sohne zur selbstständigen Führung übergeben habe. Indem ich für das mir so vielfach geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich dasselbe auf meinen Sohn übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll **Beate** verw. **Vogt.**
Firma: **Wilhelm Vogt.**

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die seit Jahren von meiner Mutter geführte
Zink- und Blechwaaren-Fabrik [424]
unter der Firma:
Wilhelm Vogt
mit unveränderten Mitteln fortführen werde.
Indem ich einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum ersuche, das meiner Mutter geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, werde ich stets bemüht sein, dasselbe in jeder Weise zu rechtfertigen. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von Küchengeräthschaften, Back- u. Geléformen-Ausstecher, Tortilettformen, meff. u. lackirte Kaffeebretter, Zucker- u. Theedosen, Wachsstockbüchsen, Papageibauer, kleine Bauer, lackirt und in Messing, Badeschränke, Bade-Sitz- und Fußwannen. Ebenso zur Anfertigung von architectonischen Verzierungen, Consols, Attika's, Vasen, Springbrunnen, sowie jede Bau- und Dacharbeit.
Fabrik: Altbüßerstraße Nr. 1. **Wilhelm Vogt,** **Verkaufs-Local:** Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Schandke's Guhrauer Brust-Pastillen,

(auch Rettig-Bonbons genannt),
welche sich vor allen derartigen Fabrikaten aufs Vortheilhafteste auszeichnen, haben bereits einen ausgebreiteten Ruf erlangt, indem dieselben sich als **sicherstes Mittel gegen katarrhalische Uebel, Husten, Heiserkeit, Rauhheit** im Halse, **Verschleimung** ꝛc. bewährten, und in allen solchen Fällen reizstillend, lindernd und wohlthuend einwirken. **In Cartons zu 8 und 4 Sgr.**
Zeugniß. Der Conditor Herr Schandke in Guhrau verfertigt eine von ihm eigens zusammengestellte Gattung von kleinen Brustküchlein, durch deren Gebrauch ich bei heftigstem Katarrh binnen wenigen Stunden so wohlthätige Erleichterung gefunden, daß ich im Stande gewesen bin, meinen öffentlichen Vortrag in jener Stadt mit voller und reiner Stimme zu halten. Auf seinen Wunsch bestätige ich dies der Wahrheit gemäß.
Breslau, den 9. Oktober 1861. **v. Holtei.**
Für **Breslau** habe ich der Handlung [222]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21,
die alleinige Niederlage übergeben. **C. Schandke.**

Einen **neuen** Transport [237]
Astrachaner Winter-Caviar,
in **wenig gesalzener, hellgrauer Waare,**
empfingen und empfehlen diesen in **Orig.-Fässern** wie **einzeln** zu **billigen Preisen.**
Gebrüder Knaus, Hoflieferanten,
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Schwedische
Jagdstiefelschmiere
für **Oberleder** und **Sohlen.**
Durch den Gebrauch dieser reinen, fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk vollkommen wasserdicht und vor Bruch geschützt. In Büchsen zu 18, 10 und 5 Sgr. [224]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine Wittwe in mittlern Jahren wünscht ein Unterkommen als Kinderfrau oder Wirthin. Zu erfragen Zwingergasse 6. [477]

Für ein in einer geschäftlich belebten Stadt hiesiger Provinz zum 1. April d. J. zu errichtendes Spezerei-Geschäft werden **Agenturen** in dieses Fach schlagend, gesucht. Gute Vertretung wird zugesichert. [462]
Adr. bittet man unter R. T. poste restante Peterswaldau bei Reichenbach abzurichten.

Nimptsch.

In meinem Hause Nr. 8, ist die bequeme und gut gelegene **Bäckerei** mit allen nöthigen Lokalitäten ohne Utensilien für den Preis von 50 Thlr. jährlich zu verpachten und bald zu übernehmen. Alles Uebrige bei mir selbst.
[139] **Pauline Koblitz.**

Cotillon-Orden für Herren und **Cotillon-Kleinigkeiten** für Damen empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe. [234]

Hautpommade

gegen Röthe, Aufspringen der Haut, Dickwerden der Finger u. s. w. Die Krause 5 Sgr. [225]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Für eine Fabrik auf dem Lande suchen wir einen umsichtigen gebildeten Mann für Aufsichts- und Rechnungsführung. — Die Stelle ist eine dauernde mit vorerst 25 Thlr. monatl. Gehalt und freier Station, nebst Tatième verbunden. [121]
A. Götsch u. Comp., Berlin, Jerusalemerstr. 63.

Eine Familie, in welcher Schüler, welche hiesige Gymnasien oder andere höhere Lehranstalten besuchen, neben wisserschaftlicher Aufsicht liebevolle Pflege finden, ist Herr Pastor **Girth** bei St. Elisabet (Herrenstr. 21) bereit nachzuweisen. [441]

Eine junge Person, von angenehmem Aeußeren, welche bisher als Kammerjungfer konditionirte, und geschickt in allen weiblichen Arbeiten ist, wünscht bald oder zum 1. April eine andere Stellung. Dieselbe würde auch gern in einem Weißwaarengeschäft oder Bandhandlung eine Stellung einnehmen. Adressen ersucht man abzugeben unter Chiffre S. N. 4 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [473]

Handlungsbeflissene,
welche sich in der **kaufmännischen Correspondance** und **Buchhalterei gründlich** ausbilden wollen, können einem Privatcirkel beitreten, und das Nähere unter Adresse J. K. 10 poste restante Breslau erfahren. [143]

Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft suche ich, womöglich zum sofortigen Antritt einen zuverlässigen **Commis;** den schon früher so vielen Bewerbern gleichzeitig zur Nachricht, daß die Stelle nur von einem jungen Mann besetzt werden kann, der in dieser **Branche gut bewandert ist.**
[468] **Moritz Bruck** in Glaz.

Ein Lehrling
für das Getreide- und Produkten-Geschäft kann sich zu baldigem Antritt melden bei
Gustav Kopisch,
[449] Taschenstraße Nr. 15.

Ein tüchtiger, cautionsfähiger, zur selbstständigen Wirthschaftsführung qualificirter Beamter wird für ein größeres niederschlesisches Rittergut mit Brennereibetrieb zu engagiren gesucht. Offerten werden entgegengenommenen unter der Chiffre B. Z. 17 poste restante Breslau franco. [465]

Ring 35 ist die 2te Etage aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche bestehend, zu vermiethen und zum 2. April d. J. zu beziehen. Näheres beim Wirth im 1. Stock.

Nahe am Schweidnitzerthor ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Mittelwohnung im 1. Stock mit schöner Aussicht. Neudorf-Comende 23, bei F. Engert. [444]

Zu **vermiethen** am Neumarkt Nr. 27 die 1. Etage, Sommerseite, freundlich gelegen, und Termin Ostern zu beziehen, bestehend in 5 Stuben, Küche, Küchenstube, Speisekabinet, Keller, Boden und großem Glasentree. Das Näh. das. beim Wirth im Handl.-Gewölbe.

Für Herren billig zu vermiethen und sofort zu beziehen ein elegantes dreifenstriges Zimmer und Kabinet, Kupferschmiedestraße Nr. 38, zwei Treppen links. [450]

Das conzess. **Gesinde-Vermiethungs-Comptoir** von **A. Lauterbach,** Ohlauerstraße 87 (zur Krone), empfiehlt den geehrten Herrschaften verlaßbare Dienstboten.

Gartenstraße 30 a. u. **Teichstraße-Ecke** sind zwei herrschaftliche Wohnungen, jede aus 4 Stuben, Küche, Entree ꝛc. bestehend, zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst. [476]

Zu vermiethen
und bald oder Termin Ostern zu beziehen ist Altbüßerstraße 42 eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kabinet und Beigelaß für den **Preis** von 130 Thaler. Das Nähere im Gewölbe daselbst bei Herrn J. Böse. [403]

Reuschestraße Nr. 67 [337]
ist der **erste Stock** zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres daselbst im Fleischwaaren-Gewölbe.

Tauenzienstr. 63

ist eine Wohnung, 1. Etage, für 200 Thaler, zu vermiethen. Auskunft im Gewölbe.

Zwei Wohnungen, eine von 6 und eine von 4 Piecen, nebst Zubehör, sind zu vermiethen. Näheres Elisabetstraße Nr. 3, im 2. Stock.

Ein großes **Verkaufsgewölbe** ist Ritterplatz Nr. 1 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres beim Haushälter daselbst. [95]

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft und versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin. Die nächsten Klassen erneuere ich ohne Nutzen. [29]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. Januor 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 91	84	75—80	Sgr
dito gelber	87— 90	84	75—80	„
Roggen . .	59— 60	58	54—56	„
Gerste . . .	41— 43	40	36—38	„
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	„
Erbsen . .	60— 64	57	52—55	„
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 6.	6. 24.	5. 26.	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 6. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	k.S.	142 bz.u.B.	
dito	2M.	141¼ B.	
Hamburg	k.S.	150¾ bz.	
dito	2M.	149¾ bz.B.	
London	k.S.	—	
dito	3M.	6. 20⅛ bz.	
Paris	2M.	79⅓ G.	
Wienöst. W.	2M.	70¼ G.	
Frankfurt	2M.	—	
Augsburg	2M.	—	
Leipzig	2M.	—	
Berlin	k.S.	—	
Gold und Papiergeld.			
Ducaten		95¾ B.	
Louisd'or		109½ G.	
Poln. Bank-Bill.		84⅝ B.	
Oester. Währg.		71⅝ B.	
Inländische Fonds.			
Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B.	
Preus. Anl. 1850	4½	102¼ B. (1850–1854)	
dito 1852	4½		
dito 1856	4½		
dito 1854	4½		
dito 1859	5	108¼ B.	
Präm.-Anl. 1854	3½	119 B.	
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅝ B.	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
dito dito	4½	—	

Posen. Pfandbr.	4	102¾ G.
dito Kred. dito	4	95½ B.
dito Pfandbr.	3½	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅞ G.
dito Lit. A.	4	100¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	100⅞ B.
dito dito B.	4	99¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99¼ B.
Posener dito	4	96½ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	65 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	50 G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		112½ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	113 B.
dito Pr.-Obl.	4	94 B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	–
Neisse-Brieger	4	50 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¼ B
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	126¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	94¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	100½ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	35 G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	32¼ G.
Minerva	5	21 G.
Schles. Bank	4	86½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		63⅞ à 64
dito Loose 1860		bz.u.B.
Posen. Prov.-B.		89¼ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.